

Welt

Burg

Dorf

2009 / 2010



AN: Vorbereitungsbüro
Betreff: Vorwort fürs Spielzeitheft

Hallo!

Wir müssen uns noch Gedanken über das Vorwort machen. Hat jemand einen Vorschlag? Der Teufel soll mich holen, wenn es so etwas im Stil von „Verehrtes Publikum...“ wird.

Matthias

AN: Matthias Hartmann
Betreff: Engagement

Lieber Herr Hartmann,
nun, da Sie Ihre neue Stelle als Intendant in aller Form antreten, möchte ich Ihnen dazu von meiner Seite nur das Allerbeste wünschen. Ich freue mich, dass wir es gleich zu Beginn miteinander zu tun haben. Darf ich Sie beiläufig daran erinnern, dass wir unsere getroffene Vereinbarung auf eine vertragliche Basis stellen sollten? Wie Sie vielleicht wissen, liegt mir einiges an verbindlichen Verträgen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr
Mephisto

AN: Vorbereitungsbüro
Betreff: Weitergeleitet: Engagement

Sagt mal, kann mir jemand sagen, was da genau der Stand ist?

M

AN: Matthias Hartmann
Betreff: Ewigkeit

Werter Herr Hartmann,
natürlich haben Sie Recht. Was kann es einem armen
Teufel, dem die Ewigkeit beschieden ist, schon ausmachen,
ein paar Tage (genauer: jetzt schon Wochen) auf eine
Antwort zu warten. Dennoch: Wie geht es voran mit dem
Vertrag?

Ihr Mephisto

AN: Vorbereitungsbüro
Betreff: Weitergeleitet: Ewigkeit

Hallo? M

AN: Dr. Heinrich Hoffmann
Betreff: Fortsetzung des Gesprächs über Struwwelpeter, Zappelphilipp, Suppenkaspar etc.

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann,
nur ganz kurz und zwischen zwei Terminen: Unser
Gespräch über die zunehmende Vermischung
der Wahrnehmungen von Realität und Fiktion – nicht
nur bei Kindern – möchte ich so bald wie möglich
fortsetzen! Ich werde Ihnen zwei, drei Terminvorschläge
zukommen lassen. Einverstanden?

Mit besten Grüßen
Matthias Hartmann

AN: Christian Klingefeldt-Hansen
Betreff: Auf gute Zusammenarbeit

Lieber Herr Klingefeldt-Hansen,
wie schön, dass Sie mir telefonisch die Mitarbeit an

unserem Projekt zugesagt haben – Ihre mutige Anklage in Thomas Vinterbergs Film „Das Fest“ ist uns unvergesslich. Es folgte damals bekanntlich ein Theaterstück gleichen Namens, und nun drehen wir den Spieß um: Was einmal die filmische Fortsetzung wird, schreibt Herr Vinterberg erst als Theaterstück für uns; dadurch wird die Bühne zum Ort eines Tryouts für einen Filmstoff – das finde ich äußerst aufregend. Natürlich ist der Titel „Das Begräbnis“ nicht gerade ermutigend für eine Eröffnungssaison, aber der Stoff (Gewalt und Missbrauch in der Familie) ist nun einmal von zwingender Aktualität. Jedenfalls finde ich es mutig von Ihnen, dass Sie sich – gerade jetzt – noch einmal auf die Geschichte einlassen, und freue mich darüber! Trotz der bekannten und schwierigen Umstände möchte ich es bei der Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen mein Beileid auszusprechen.

Mit freundlichen Grüßen
Matthias Hartmann

AN: Matthias Hartmann
Betreff: Faust-Fehler?

Sehr geehrter Herr Hartmann,
wissen Sie denn nicht, dass der ganze Osterspaziergang überhaupt keinen Sinn macht ohne uns Soldaten?
Mit Befremden erfahren wir, dass Sie auf den Satz „Kühn ist das Mühen, Herrlich der Lohn!“ und auf alles andere zu verzichten gedenken. Wie wollen Sie einen Querschnitt durch die Gesellschaft dieses Landes zeigen, wenn Sie mich und meine Waffenbrüder kurzerhand aus dem

Text herausstreichen? Ich erwarte nicht, dass Sie auf diese Zeilen antworten. Sicher haben Sie noch viele andere Dinge zu - streichen!

schönes Quadrat

Mit enttäuschten Grüßen,
Ein Soldat

AN: Dorothy Gale
Betreff: Oz - Was ist und was nicht ist



Liebe Dorothy,

schön, dass Du wieder da bist! Deine Frage, ob Dir die Dinge, von denen Du erzählt hast, nun wirklich passiert sind, oder ob es sich dabei um Tagträumereien handelt, hat mich weiter beschäftigt. Warst Du „nur“ in einem Traumland? Ist das, was Du erlebt hast, irgendwie „real“? Das Thema interessiert mich nämlich im Bezug aufs Theater brennend. Ich dachte lange, dass das Theater ein Ort ist, in dem die Realität „da draußen“ verarbeitet, gespiegelt, kommentiert und erklärt wird. Das ist Unsinn. Als wäre das, was bei uns passiert, nicht wirklich und - vor allem - als wäre das, was „da draußen“ passiert, wirklich real. Du könntest einwenden, dass sich da bei mir schon eine ernsthafte Berufsdeformation bemerkbar macht. Erstens: natürlich! Zweitens: Wir erzeugen bei unseren Proben, auf der Bühne unter Laborbedingungen wirkliche Realität in einem Reinheitsgrad, wie er sonst selten anzutreffen ist, und das mit völlig transparenten Spielregeln. Währenddessen entpuppt sich die sogenannte Wirklichkeit gerade wieder einmal mehr als riesige Simulationsmaschine. Was Banker, Versicherer, Politiker

jeden Tag aufführen, das ist doch ein mit heiligem Ernst vorgetragenes Stück Fiktion: Banker nehmen an Sitzungen teil, öffnen Aktenkoffer, nicken, schütteln den Kopf, rechnen, unterschreiben, klappen den Koffer wieder zu. Und was tun sie dabei? Sie spielen Banker! Es gibt kein System, das stärker von religiösem Glauben, magischem Weltverständnis und der Freude an Taschenspielertricks geprägt ist, als der globale Markt. Und das sollen wir als wirkliche Wirklichkeit verarbeiten? Dem stellen wir doch viel eher etwas Reales entgegen. Übrigens - das hat damit höchstens indirekt zu tun - habe ich kürzlich die Anzeige irgendeiner Umweltorganisation gelesen, die mir sehr gefallen hat. Da stand sinngemäß: „Stell Dir vor, die Welt wäre eine Bank. Wie schnell sie gerettet wäre!“ Gut, nicht?

Bis bald und herzlich

M

AN: Mephisto
Betreff: Unsere Vereinbarung

Sehr geehrter Herr Mephisto,
bitte haben Sie noch ein paar Tage Geduld. Ich bin gerade dabei, mir mit meinen Mitarbeitern einen Überblick über den Etat unserer Spielzeit zu verschaffen. Können Sie noch ein paar Tage warten?

Grüße

Matthias Hartmann

AN: Wladimir; Estragon; Lucky; Pozzo
Betreff: Einladung nach Wien

Liebe Jungs,
ich weiß, dass ihr schon eine ganze Weile gewartet
habt – in Bochum und in Zürich. Hättet ihr Lust, hier noch
etwas weiter zu warten?

Herzlich, M

AN: Soldat
Betreff: Kühn ist das Mühen/Herrlich der Lohn

Sehr geehrter Herr Soldat,
Ihre Empörung in Ehren, aber es geht hier nicht
um einzelne Sätze, die wir aus irgendeiner Geringschätzung
heraus gestrichen hätten. Es geht um die ganze Szene.
Ich kann als Regisseur nicht so tun, als wäre da oben auf der
Bühne tatsächlich ein munterer Haufen Soldaten beim
Singen und Feiern, und als würde ich davon ausgehen, die
Leute im Publikum würden das tatsächlich auch noch
glauben und sich in ihren Stühlen von der Festlaune auch
noch anstecken lassen. Diese Vorstellung ist überholt
und langweilt mich leider zu Tode. Wir können uns doch
nicht gegenseitig vorspielen, an solche Illusionen zu
glauben. Ich möchte aus den Bedingungen, unter denen
eine Erzählung entsteht, keinen Hehl machen, sondern
offen zeigen, dass da ja nur etwas behauptet wird. Und das
kriege ich mit den anderen Figuren aus dem Oster-
spaziergang hin, aber nicht mit Euch Soldaten – deshalb
haben wir die Stelle gestrichen. Ich bin sicher, dass

Sie das verstehen werden. Außerdem gehe ich davon aus, dass es bei anderer Gelegenheit (vielleicht schon bei „Antonius und Cleopatra“?!) wieder zu einem großen Auftritt für Sie und Ihre Mitsoldaten kommen wird.

Mit freundlichen Grüßen
Matthias Hartmann

AN: Matthias Hartmann
Betreff: Schuhe

Lieber Matthias,
der Beweis für das, was du schreibst: die Schuhe! Ich trage noch immer die roten Schuhe!

Kuss, Dorothy

AN: Dr. Heinrich Faust
Betreff: Determination

Sehr geehrter Herr Doktor Faust,
während unserer Vorbereitung auf die kommende, gemeinsame Zeit haben wir uns, Laien, die wir sind, mit neueren Theorien und Einsichten der Hirnforschung beschäftigt. Dort wird behauptet, dass das, was wir mal leichtfertig, mal tiefsinnig „Freien Willen“ nennen, in Wahrheit die Simulation eines komplexen Zusammenspiels von Hirnfunktionen ist. Das macht uns zu Organismen, die, gesteuert durch Hormonausschüttungen, Fluchtreflexe, Erfahrungswerte, Risikoabwägungen, Wahrnehmungsreize und eingeübte Muster Handlungen ausführen, denen wir erst im Nachhinein andichten, wir hätten uns für sie entschieden. Als wären wir vollständig durch un- oder vorbewusste Hirnfunktionen determinierte Wesen, die

sich einen „Freien Willen“ halluzinieren, um – ja wozu eigentlich? Jedenfalls, wenn diese Theorie stimmt, dann müssten Sie ja tatsächlich für keines Ihrer Verbrechen (Gretchen, Philemon und Baucis etc.) die Verantwortung übernehmen. Dann wäre dieser kleine Teufel, der in Ihnen wohnt und ständig mit Ihnen hadert, nichts anderes als das biologische Programm, dem Sie unterworfen sind, und das (wenige!), was Sie darüber an schlechtem Gewissen haben, nur die Illusion, Sie hätten ja auch anders handeln können. Ist das der Grund, warum Sie am Ende doch in den Himmel kommen? Weil Sie gar keine Wahl hatten? Für mich ist diese Frage nicht unwichtig, steht doch letztlich Sinn und Unsinn meines Berufs dabei auf dem Spiel! Vielleicht wissen wir ja mehr, wenn es dann am 4. September endlich mit uns los geht...

Mit freundlichen Grüßen
Matthias Hartmann

AN: Matthias Hartmann
Betreff: Reserve

Immerhin haben Sie sich die Mühe gemacht, zu antworten. Ich wollte nur nachtragen: 1978 bei Claus Peymann in Stuttgart waren wir dabei!! In Hannover 2000 bei Peter Stein waren wir dabei (mit Bruno Ganz!). Nun ja, das ist Ihre Entscheidung. Sie werden schon sehen...

Gruß, Soldat



existenzielle ~~to~~ Situation Nr. 1

Guten Morgen!

Ihre Einladung für ein Referat zum Thema „Theater heute: wo ist das Politische?“ muss ich leider ablehnen. Wie Sie sich vorstellen können, sind wir gerade dabei, einen ganzen Reigen von Premieren vorzubereiten, was meine Zeit voll in Anspruch nimmt. Übrigens, und das wäre dann wohl der Einstieg in mein Referat gewesen: Indem wir das tun, üben wir unseren eigentlichen Beruf aus (nämlich: Theaterstücke auf die Bühne bringen), und das ist vielleicht auch schon das gesellschaftlich Relevante daran. Einfacher gesagt: Ich glaube nicht, dass man Stücke als Träger eindeutiger (also politisch anwendbarer) Botschaften verwenden und dann eine Reihe solcher einzelnen Botschaften zu einer stringenten ideologischen Linie verknüpfen muss. Theaterstücke tragen oft – etwas mystisch gesprochen – ein Geheimnis in sich, einen Kern, den man nicht mit einer einfachen Formel benennen kann, sondern dem man sich nur immer wieder durch die Arbeit an seiner Aufführung annähern kann. Unsere Aufgabe ist es, ästhetische Formen und Lösungen zu finden, um diesen Kern (über dessen Inhalt wir keine simplifizierenden Aussagen machen wollen) in die Köpfe unserer Zuschauer zu transportieren. Wenn wir das tun, mit allem künstlerischen Können und dem Einsatz unserer ganzen Kraft, dann haben wir etwas eminent Wichtiges erreicht: Wir haben das Gespräch

in den Köpfen am Leben erhalten – entgegen allen zur passiven Starre einladenden Angeboten von Instant-Ideologien, Convenience-Religionen und Überzeugungs-Labeln. Sehen Sie, und jetzt habe ich schon eine Viertelstunde Probenzeit an diese Mail gegeben. Ich wünsche Ihnen für Ihre Reihe alles Gute und

grüße freundlich,
Matthias Hartmann

AN: Mephistopheles
Betreff: Kontrakt

Lieber Mephisto,
würden Sie sich in den nächsten Tagen mit unserer kaufmännischen Direktorin in Verbindung setzen, damit wir Ihren Vertrag klar machen können?

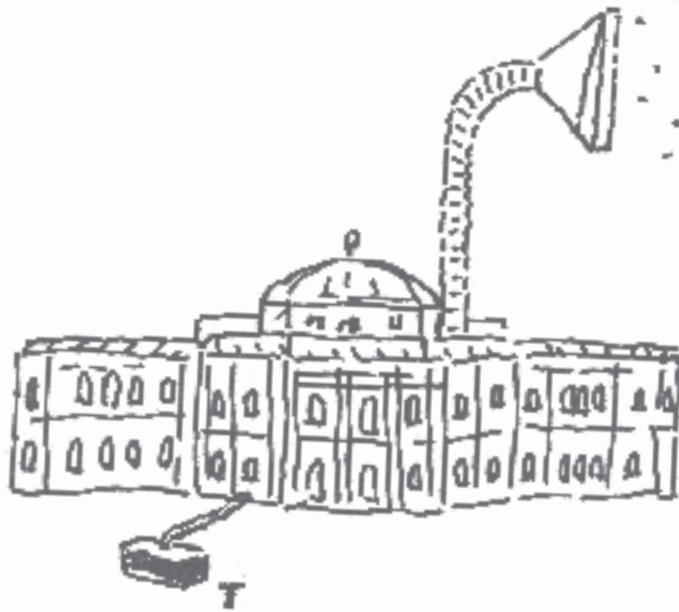
Herzliche Grüße,
Matthias Hartmann

AN: Vorbereitungsbüro
Betreff: Vorwort

Sagt mal, was ist eigentlich jetzt mit dem Vorwort?

Herzlich, M

Burg saugt
Gedanken der Menschen auf.



Inhalt

19	65	174
Die Premieren	Das Reflektorium	Abonnements Zyklen
27	66	175
Magazin des Glücks Ödön von Horváth	Werkstatttage	Ermäßigungen Besondere Aktionen
34	67	176
Die Stücke	Die Junge Burg	Sponsoren und Kooperations- partner
62	70	
Wieder- aufnahmen Pläne und Projekte	der bio-adapter Oswald Wiener	
63	76	
Artists in Residence	Phantombilder Schauspieler/innen	
64	167	
Kakanien – Neue Republik der Dichter	Ensemble und Mitarbeiter	
	172	
	Adressen und Kontakte	
	173	
	Karten und Vorverkauf	

Kopf

Alles

Wissen

Burg

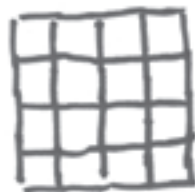
Herz

Nichts

meine Vorstellung



deine Vorstellung



Premieren

Faust – Der Tragödie erster und zweiter Teil

Johann Wolfgang Goethe

Regie: Matthias Hartmann
 Bühne: Volker Hintermeier
 Kostüme: Johanna Lakner
 Premiere: 4. September 2009, Burgtheater

Der goldene Drache

Roland Schimmelpfennig

Regie: Roland Schimmelpfennig
 Ausstattung: Johannes Schütz
 Premiere: 5. September 2009, Akademietheater
 – Uraufführung –

Adam Geist

Dea Loher

Regie: David Bösch
 Ausstattung: Patrick Bannwart
 Premiere: 6. September 2009, Akademietheater
 – Österreichische Erstaufführung –

Life and Times – Episode 1

Nature Theater of Oklahoma

Entwicklung und Regie: Pavol Liska und Kelly Copper
 Ausstattung: Peter Nigrini
 Musik: Robert M. Johanson
 Premiere: 7. September 2009, Kasino
 – Uraufführung –

Struwwelpeter

Junk Opera von Phelim McDermott,
 Julian Crouch, Martyn Jacques

Regie: Stefan Pucher
 Musikalische Leitung: Lieven Brunckhorst
 Bühne: Stéphane Laimé
 Kostüme: Marysol del Castillo
 Premiere: 9. September 2009, Burgtheater

Amphitryon

Heinrich von Kleist

Regie: Matthias Hartmann
 Bühne: Volker Hintermeier
 Kostüme: Su Bühler
 Eine Produktion des Schauspielhauses Zürich
 Premiere: September 2009, Akademietheater

Immanuel Kant

Thomas Bernhard

Regie: Matthias Hartmann
 Bühne: Volker Hintermeier
 Kostüme: Su Bühler
 Eine Produktion des Schauspielhauses Zürich
 Premiere: September 2009, Burgtheater
 – Österreichische Erstaufführung –

Lorenzaccio

Alfred de Musset

Regie: Stefan Bachmann
 Ausstattung: Johannes Schütz
 Premiere: Oktober 2009, Burgtheater

Premieren

Eine Familie

Tracy Letts

Regie: Alvis Hermanis

Ausstattung: Monika Pormale

Premiere: Oktober 2009, Akademietheater

– Österreichische Erstaufführung –

Harmonia Caelestis

Musiktheater nach Péter Esterházy

Regie: David Marton

Musikalische Leitung: Jan Czakowski

Ausstattung: Alissa Kolbusch

Premiere: November 2009, Kasino

– Uraufführung –

1979

nach dem Roman von Christian Kracht

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Volker Hintermeier

Kostüme: Su Bühler

Eine Produktion des Schauspielhauses Bochum

Premiere: November 2009, Akademietheater

– Österreichische Erstaufführung –

Warten auf Godot

Samuel Beckett

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Karl-Ernst Herrmann

Kostüme: Su Bühler

Eine Produktion des Schauspielhauses Bochum

Premiere: November 2009, Burgtheater

Antonius und Cleopatra

William Shakespeare

Regie: Stefan Pucher

Bühne: Barbara Ehnes

Kostüme: Annabelle Witt

Premiere: Dezember 2009, Burgtheater

Othello

William Shakespeare

Regie: Jan Bosse

Bühne: Stéphane Laimé

Kostüme: Kathrin Plath

Premiere: Dezember 2009, Akademietheater

Richard II.

William Shakespeare

Regie: Claus Peymann

Bühne: Achim Freyer

Kostüme: Maria-Elena Amos

Eine Produktion des Berliner Ensembles

Premiere: Jänner 2010, Burgtheater

Todesvariationen

Jon Fosse

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Karl-Ernst Herrmann

Kostüme: Grit Gross

Eine Produktion des Schauspielhauses Bochum

Premiere: Jänner 2010, Akademietheater

Premieren

Quai West

Bernard-Marie Koltès

Regie: Andrea Breth
 Bühne: Erich Wonder
 Kostüme: Françoise Clavel
 Premiere: Februar 2010, Burgtheater

Nur Nachts

Sibylle Berg

Regie: Niklaus Helbling
 Bühne: Dirk Thiele
 Premiere: Februar 2010, Kasino
 – Uraufführung –

Ein neues Stück

Yasmina Reza

Regie: Jürgen Gosch
 Ausstattung: Johannes Schütz
 Premiere: Februar 2010, Akademietheater
 – Uraufführung –

Das Begräbnis

Thomas Vinterberg, Mogens Rukov

Regie: Thomas Vinterberg
 Ausstattung: Johannes Schütz
 Premiere: März 2010, Burgtheater
 – Uraufführung –

Geschichten aus dem Wiener Wald

Ödön von Horváth

Regie: Stefan Bachmann
 Bühne: Hugo Gretler
 Premiere: April 2010, Akademietheater

Zweite Luft oder das Drama des Hans Orsolics

Franzobel

Regie: N.N.
 Premiere: Mai 2010, Kasino
 – Uraufführung –

Peking-Opel

René Pollesch

Regie: René Pollesch
 Premiere: Juni 2010, Akademietheater
 – Uraufführung –

Trilogie der Sommerfrische

Carlo Goldoni

Regie: Luc Bondy
 Bühne: Karl-Ernst Herrmann
 Eine Koproduktion mit den Wiener Festwochen
 Premiere: Juni 2010, Burgtheater

Premieren

und für Kinder und Erwachsene:

Der Zauberer von Oz

L. Frank Baum

Regie: Annette Raffalt

Bühne: Bernhard Kleber

Kostüme: Ele Bleffert

Premiere: November 2009, Burgtheater

Banker ~~der~~
spielt Banker,
der Banker spielt.



Liebe

Angst

Sex

Trauer

Wut

Krise

Burg

Hoffnung

Krieg

Panik

alle Emotionen

~~von~~

aller Menschen

in einem Punkt konzentriert.



Ödön von Horváth

Magazin des Glücks

1. Bild

Auffahrt. Die Fürstin, Inhaberin des „Magazin des Glücks“, einer Illusionsfabrik, wird von ihrem Generaldirektor, King Atlas erwartet. Sie will ihr Magazin des Glücks nun endlich besichtigen, denn sie weiß nicht, was sie hat. Bevor die Fürstin erscheint, versucht Reithofer, ein Illusionserfinder, mit einem ausgearbeiteten Exposé King Atlas zu sprechen. King Atlas weist ihn ab. Er habe heute keine Zeit. Er müsse die Fürstin, die Besitzerin, empfangen und durch das Magazin führen. Reithofer erfährt durch den Portier, daß die Fürstin die Alleininhaberin ist. Dann fährt die Fürstin vor. Reithofer sieht sie und ist hingerissen, ohne jedoch die Absicht seines Besuches zu vergessen. Er kommt aber nicht, wie King Atlas ihm geraten, morgen durch den Eingang für Lieferanten, sondern er löst sich sofort eine Eintrittskarte und ist jetzt Gast des Magazins des Glücks. Er glaubt, jetzt King Atlas, eventuell sogar die Fürstin, für seine Illusionserfindung zu interessieren.

2. Bild

Der Kongreß. An dem Kongreß beteiligen sich zuerst nur die Direktoren der verschiedenen Abteilungen des Magazin des Glücks. Wir lernen die Struktur, den Sinn und die Geschäftsordnung des Hauses kennen. King Atlas hofft, zum Ausbau des Magazin des Glücks und zur Erschaffung neuer Illusionen von der Fürstin eine größere Summe zur Subvention zu bekommen. Jetzt kommt die Fürstin herein, läßt sich berichten und ist prinzipiell nicht abgeneigt, auf die Wünsche King Atlas' einzugehen, will aber vorher das Magazin des Glücks genau kennenlernen. Man bricht auf, um sie herumzuführen. Reithofer kommt und bietet King Atlas abermals seine Illusion an,

verrät aber nicht, was er hat und möchte zuerst Geld sehen. King Atlas erklärt ihm, das hinge alles von der Fürstin ab.

3. Bild

Dressing-room. Reithofer ist jetzt ein Gast und läßt sich auch genau so behandeln. Als erstes läßt er sich in dem Dressing-room auffrischen und herrichten und lernt dabei eine Angestellte kennen. Es ist Annemarie, der er sich zu nähern versucht, von ihr aber zurückgewiesen wird. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung. Reithofer beschwert sich, Annemarie wird entlassen. Jetzt tut Annemarie Reithofer leid. Er versucht sie zu trösten und steigt mit ihr in den train bleu, um mit ihr durch das Magazin des Glücks zu fahren.

4. Bild

Hawai. Die Fürstin besichtigt mit Gefolge die glücklichen Inseln. Der Sekretär schlägt ihr dabei vor, daß es eigentlich ein gutes Geschäft wäre, diese glücklichen Inseln aufeinander zu hetzen und einen Krieg zu finanzieren, anstatt das Magazin des Glücks weiter aufzubauen. Die Fürstin zeigt sich abermals prinzipiell einverstanden und verlangt von ihm einen Kostenanschlag und eine Rentabilitätsberechnung. Der tüchtige Sekretär beauftragt den Dichter Blind, auf alle Fälle ein schneidiges Kriegslied für Hawaii zu fabrizieren. Der Dichter erklärt ihm, daß er ein Dichter sei und dazu eine Inspiration brauchte in Form eines Mädchens. Damit kann der Sekretär nicht dienen. King Atlas erscheint und erfährt die Intrige vom Krieg. Es wird ihm jetzt klar, daß man jetzt die Fürstin mit menschlicher Sympathie für das Magazin des Glücks herumkriegen müsse. Vor allen Dingen müsse man heute in allen Räumen des Magazins alle Minen springen lassen, um die Fürstin von dem Unternehmen zu bezaubern. Reithofer und Annemarie erscheinen. (Glück unter Palmen.) Mitten im Glück erklärt ihr Reithofer, er wäre noch glücklicher, wenn er seine Erfindung hier anbringen könnte. Sie fragt, was das für eine Erfindung sei. Er hüllt sich in geheimnisvolles Schweigen, worauf sie erklärte, sie hätte genug von den Palmen, sie möchte in kultiviertere Zonen.

5. Bild

Paris. Hier erfährt Reithofer nochmals, daß die Fürstin alles finanziert, und die geeignete Stelle ist, seine neue Illusion zu realisieren.

Die Fürstin sitzt am Nebentisch und Reithofer lässt Annemarie sitzen, ohne die Zeche zu begleichen. Er gerät in Komplikationen mit dem Gefolge der Fürstin, setzt sich aber durch seinen angeborenen Charme durch. Der Dichter, der noch immer kein Kriegsgedicht hat, und die Inspiration sucht, entdeckt die verlassene Annemarie, zahlt ihre Zeche, tröstet sie und hofft im Innern, dass ihm nun endlich das Kriegslied einfallen möchte, das dann die Fürstin so begeistern würde, dass sie ihr Geld für einen Krieg gäbe.

6. Bild

Vesuv. King Atlas hat inzwischen einen Plan gefasst, wie er sich bei der Fürstin in eine günstige menschliche Position hineinspielen kann. Er führt jetzt gewissermaßen Regie. Sein Plan besteht darin, die Fürstin in Gefahren zu bringen, nämlich dadurch, dass er den Vesuv ausbrechen und die Erde sich dehnen lässt, worauf er die Fürstin, die von Natur aus überaus ängstlich ist und an einer unwahrscheinlichen Todesangst leidet, aus einer konstruierten Gefahr (aus einem bebenden Haus) rettet. Er hofft dann, die Sympathie der Fürstin zu gewinnen und sie so zu Dank zu verpflichten, dass sie das Magazin des Glücks wieder bevorschusst. Es kommt aber ganz anders. Reithofer rettet die Fürstin. Die Fürstin verliebt sich hierauf etwas in Reithofer. Annemarie, die Reithofer mit dem Dichter Blind gefolgt ist, wird eifersüchtig und aus Trotz hängt sie sich an den Dichter, dem hierauf sofort ein Kriegsgedicht einfällt. Es fehlt nur noch der Refrain. King Atlas ist sehr enttäuscht und schlägt der Fürstin vor, nach Chicago zu reisen, wo er bereits heimlich ein Attentat ausgeheckt hat.

7. Bild

Night-Club in Chicago. Das Bild beginnt damit, dass King Atlas mit richtigen Gangstern eine Entführung der Fürstin plant und von dem Lösegeld dann sein Magazin erneuern

will. Annemarie stellt Reithofer zur Rede. Er weist sie aber ab, weil er die Fürstin weiter verfolgt, angeblich aus Liebe, in Wahrheit aber, um seine Illusion geschäftsbringend unterzubringen. Aber auch dieses Attentat King Atlas' misslingt. Und zwar ebenfalls durch Reithofer, der gleich nach der Errettung der Fürstin seine Erfindung anbietet. Die Fürstin wird darauf stutzig und ist sehr enttäuscht über ihren Retter, dass er nicht aus Liebe, sondern aus Geschäftsprinzip sie errettet hat. Sie lässt ihn stehen. Und jetzt keimt in ihr der Gedanke, das Geld doch lieber für einen Krieg zu geben.

Annemarie und der Dichter kommen. Annemarie wird nun Zeuge der Szene, wie die Fürstin Reithofer stehen lässt. Sie mimt nun die Unnahbare Reithofer gegenüber und geht mit dem Dichter, um sich an Reithofer zu rächen. Das Kriegslied gefällt der Fürstin sehr, so dass man die Befürchtung hegen muss, dass sie tatsächlich ihr Geld benutzen will, um die Inseln in einem Krieg aufeinander zu hetzen.

King Atlas ist wütend auf den Störenfried Reithofer und beschließt, ihn durch seinen Direktor Wallburg hinauswerfen zu lassen. Aber Reithofer erkennt in dem Direktor Wallburg einen alten Freund aus der Zeit, als es ihnen beiden noch sehr dreckig ging und fragt ihn, wie er diese Position errungen hat, worauf ihm Wallburg antwortet, er habe diese Position nur bekommen, weil er eine dunkle Sache von King Atlas gewusst habe. Reithofer fällt nun ein, dass er auch eine dunkle Geschichte von Wallburg weiß und auf diese Weise wurde ihm eine Stelle als Geschäftsführer in einer Abteilung des Hauses versprochen.

Pause.

8. Bild

Grinzing. Annemarie und der Dichter Blind sitzen beim Heurigen. Annemarie ist schon etwas beschwipst und durch diesen Schwips bringt sie den Dichter auf den richtigen Refrain, der ihm zu seinem Kriegslied noch gefehlt hat. Kaum hat er den Refrain gefunden, lässt er Annemarie sitzen, denn nun hat sie ja ihre Mission bei ihm erfüllt.

Reithofer wird nun feierlich eingeführt als Direktor der Abteilung Grinzing. Er fühlt sich im siebenten Himmel. Annemarie steht unter den Spalierbildenden. Reithofer rauscht aber stolz an ihr vorbei und rächt sich für ihr Benehmen in Chicago. Während des ganzen Heurigentrubels verlässt Annemarie enttäuscht, ernüchtert und unglücklich die Stätte.

9. Bild

Orient. Die Fürstin besichtigt die Sphinx, Harems und Wahrsagerinnen. Eine Wahrsagerin prophezeit ihr unwahrscheinlich gute Dinge. Im heimlichen Auftrage King Atlas'. Die Wahrsagerin warnt sie davor, einen Krieg zu finanzieren und rät ihr dringend, ihr gesamtes Geld in das Magazin des Glücks zu stecken. Da erscheint ihr Sekretär mit den Kalkulationen, aus denen es sonnenklar hervorgeht, dass der Krieg das bessere Geschäft ist. Die Fürstin kämpft noch mit ihrem Aberglauben, aber der Sekretär redet ihr diesen aus. Nun ist sie entschlossen, den Krieg zu finanzieren. King Atlas ist verzweifelt und beruft alle Direktoren ein. Unter ihnen auch Reithofer. King Atlas erklärt ihnen die Situation und dass er keinen Ausweg aus der Krise wüsste. Das Magazin des Glücks sei gefährdet. Reithofer gibt King Atlas die Idee, die Fürstin auf den Nordpol zu führen. Das sei ein Naturschauspiel *comme il faut*. Die Fürstin entschloss sich, den Nordpol anzusehen, obwohl sie kein Geld mehr für das Magazin des Glücks geben kann, weil sie es in dem Krieg schon fest angelegt habe.

10. Bild

Nordpol. Annemarie steht verlassen auf dem Nordpol. Sie hält einen Monolog. Sie gibt sich der Illusion hin, am Nordpol erfrieren zu können. Das sei ein angenehmerer Tod, als in die reale Welt zurückzukehren. Reithofer erscheint, um sich zu überzeugen, ob das Naturschauspiel auch ordnungsgemäß funktioniert. Wie er das Mädchen dort einsam und verlassen auf dem Nordpol sitzen sieht, tut sie ihm sehr leid. In diesem Augenblick finden sich beide wieder zusammen.

Die Fürstin erscheint mit King Atlas und großem Gefolge. King Atlas führt die Polarpracht vor, schaltet das Nordlicht ein. Die Fürstin ist zwar sehr ergriffen von der

Größe der ewigen Polarnacht und meint, wenn sie das vorher gesehen hätte, hätte sie keinen Krieg finanziert. Aber jetzt sei es ja zu spät, der Sekretär habe schon die Verhandlungen mit den kriegführenden Parteien angefangen. King Atlas macht ihr Vorwürfe und erklärt ihr, dass ein Krieg trotzdem ein riskantes Geschäft sei, aber die Fürstin setzt ihm auseinander, dass man es schon geschickt genug angefangen habe. Man habe jede Insel mit Geld versehen und wenn eine gewänne, erziele man doch noch einen großen Überschuss, der weit über das investierte Kapital hinausgeht.

Auf dem Nordpol ist große Trauer und keine Stimmung. Da platzt plötzlich der Sekretär mit der Nachricht herein, die Insulaner, die zum Kriegführen verleitet werden sollten, wären scheinbar verrückt geworden, oder böswillige Konkurrenten seien am Werke, denn sie dächten nicht daran, Krieg zu führen. Eine Konkurrenz habe ihnen auseinandergesetzt, dass Frieden ein großes Geschäft wäre. Sie wiesen das Geld zurück. Jetzt kann die Fürstin das Geld für das Magazin geben und Reithofers Illusion wird verwirklicht.

11. Bild

Paradies. Reithofers große Illusionsattraktion war die Schaffung des Paradieses. Mit dem Geld der Fürstin ist auf dem Dachgarten des Magazins ein neues Elysium geschaffen worden. Alles ist glücklich. Annemarie und Reithofer haben sich gefunden. King Atlas kann seine philanthropische Theorie, dass den Menschen heute für ein paar Stunden Illusion und Glück fehle, weiter verwirklichen.

Die Fürstin freut sich auch an diesem glücklichen Bild. Der Dichter ersetzt in seinem Kriegslied alle kriegerischen Worte durch Worte des Friedens und bringt so ein Epos des Friedens, das von allen gesungen wird.

Man beschließt, das ganze „Magazin des Glücks“ in ein Paradies umzuwandeln, um so der realen Welt ein Vorbild zu geben.

FEIGES SCHWERT



Faust – Der Tragödie erster Teil

Johann Wolfgang Goethe

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Volker Hintermeier

Kostüme: Johanna Lakner

Premiere: 04. September 2009

Burgtheater

Abgetauchter Professor in Bluttat verwickelt

Doktor Faust möglicherweise auch für Krawalle in Auerbachs Keller verantwortlich / Fahndung nach bislang unbekanntem Mittäter läuft auf Hochtouren

Deutschland, 29. April 1530 – In der Nacht vom 28. auf den 29. April kam es in der sonst friedlichen Kleinstadt W. auf offener Straße zu einer blutigen Auseinandersetzung. Zwei Männer stachen einen Soldaten nieder, der sich ihnen auf dem Weg zu einem nächtlichen Besuch bei seiner minderjährigen Schwester in den Weg gestellt hatte. Wie die Nachbarin und Augenzeugin Marthe Schwerdtlein berichtet, handelt es sich bei dem Mörder um den berühmt-berüchtigten Doktor Heinrich Faust, über den hier schon im Zusammenhang mit der vor einigen Jahren wütenden Pest berichtet wurde. Die Schwester des Ermordeten wollte zu den Ereignissen keine Stellung nehmen, machte sich den Behörden aber durch dubiose Angaben zum Tod ihrer Mutter vor wenigen Wochen verdächtig. Doktor Faust war seiner Anstellung als Professor an der Universität schon seit Ostern fern geblieben. Sein langjähriger Assistent Wagner bestätigte auf Anfrage, dass ihm bei seinem Vorgesetzten bereits länger eine zunehmende Unzufriedenheit aufgefallen war, über die schon zur Regel gewordenen nächtlichen Arbeits-Exzesse und spiritistischen Sitzungen hinaus. Zu vermuten ist, dass auch die unlängst publik gewordenen Gewaltausschreitungen im Leipziger Studentenlokal Auerbachs Keller auf Doktor Faust zurückgehen. Unklar bleibt jedoch, um wen es sich bei dem Komplizen handelt, der sowohl in Leipzig als auch bei der Tötung des Soldaten mit von der Partie gewesen ist. Die groß angelegte Fahndung wird noch mindestens zwei Tage, also bis zum Namenstag der heiligen Walburga, andauern.

Faust – Der Tragödie zweiter Teil

Johann Wolfgang Goethe

Regie: Matthias Hartmann
Bühne: Volker Hintermeier
Kostüme: Johanna Lakner
Premiere: 04. September 2009
Burgtheater

Letztes Küstendorf abgebrannt

Ehepaar bezahlt genügsame Existenz mit dem Leben /
Verdachtsmomente gegen Provinzgouverneur Doktor Faust
häufen sich

Wien, 4. September 2009 – In unmittelbarer Nähe des Mega-Projektes für die Erweiterung des Lehensgebietes durch Dammbau, Kanal und neuen Schiffshafen hat sich gestern Nacht ein Großbrand ereignet. Dabei kamen die beiden letzten Ureinwohner des Küstenstreifens ums Leben. Außerdem brannte ihr kleines Dorf mitsamt Kapelle vollständig nieder. Der Provinzgouverneur des Lehensgebietes, Doktor Heinrich Faust, wollte zum Vorfall keine Stellung nehmen. Bekannt ist aber, dass das Grundstück der Familie Philemon-Baucis, die seit Urzeiten an dieser Stelle ihr bescheidenes Dasein fristete, dem Großunternehmer und Provinzverwalter ein Dorn im Auge war. Seiner Vision eines profitablen globalen Handels, eines exponentiellen Wachstums der Warenschiffahrt und einer Erweiterung des Küstenstreifens durch künstliche Aufschüttungen stand

der beschauliche und auf Selbstversorgung angelegte Lebensstil des Ehepaars Philemon-Baucis diametral entgegen. Wiederholte Konfrontationen und Gewaltandrohungen waren die Folge. An anderer Stelle wurde bereits vermutet, dass auch die Finanzkrise am Kaiserhof, die illegalen Experimente mit dem ersten im Labor erzeugten Menschen, die missbräuchliche Entführung der griechischen Schönheitskönigin und die manipulierten Bilder aus dem Gegenkaiserkrieg auf das Konto von Doktor Heinrich Faust gehen. Stets im Hintergrund bleibt dabei sein ominöser Berater bzw. Geschäftspartner, der immer wieder in neuer Gestalt und Verkleidung gesehen, aber nie schlüssig identifiziert werden konnte. Ein Hinweis könnten die an der Brandstelle gefundenen geringen Spuren von Schwefel sein.

Der goldene Drache

Roland Schimmelpfennig

Regie: Roland Schimmelpfennig

Ausstattung: Johannes Schütz

Premiere: 05. September 2009

Akademietheater

Uraufführung

Zähne ziehen wie im Mittelalter

Leiche offenbar um halbe Welt gereist /
Unhaltbare Zustände in lokalem China-Imbiss

China, 22. November 2011 – Die Leiche eines jungen Chinesen, die vor wenigen Wochen am Flussufer des Huang-he nahe eines Dorfes im nordchinesischen Bergland geborgen wurde, erregt aufgrund erstaunlicher Obduktionsergebnisse weltweit Aufsehen.

Den Untersuchungsergebnissen zufolge hat der tote Körper eine halbe Weltreise per Wasserweg zurückgelegt, um nur wenige Meter entfernt von dem Bergdorf, in dem der chinesische Junge aufgewachsen ist, zu stranden. Zweifelsfrei konnten bisher Spuren des Nordmeers, des Arktischen Meers, des Beringmeers sowie des Gelben Meers nachgewiesen werden.

Wie die Leiche die letzten 3000 Kilometer ihrer Reise stromaufwärts ins Bergland gelangen konnte, bleibt vorerst ungeklärt. Teppichreste im Körper des Verstorbenen deuten auf eine spezielle Art Wand-

teppich hin, wie sie ausschließlich in europäischen Ländern, u.a. für asiatische Schnellrestaurants, hergestellt wird. Außerdem wurde im Kiefer des Toten eine klaffende Wunde entdeckt, die eine gewaltsame Entfernung eines Backenzahns vermuten lässt. Der Betroffene ist offenbar an einer Verblutung gestorben. Die Mutter des Jungen, die noch heute mit ihrer Familie in dem Bergdorf am Huang-he wohnt, hatte seit seiner Abwesenheit kein Lebenszeichen mehr von ihrem Sohn erhalten. Nach ihrer Aussage war ihr Sohn vor einigen Jahren in ein deutschsprachiges Land gereist, um dort ihre verschwundene Tochter zu suchen und mit so genannter „Schwarzarbeit“ Geld für den Lebensunterhalt der Familie zu verdienen. Die Schwester des Toten gilt weiterhin als vermisst.

Adam Geist

Dea Loher

Regie: David Bösch

Ausstattung: Patrick Bannwart

Premiere: 06. September 2009

Akademietheater

Österreichische

Erstaufführung

Motive weiterhin unklar

Adam G. soll in engem Kontakt zu österreichischen Neonazis gestanden haben / Suizid gibt Rätsel auf

Braunau am Inn, 8. Oktober

1997 – Im Zuge der Ermittlungen zum Selbstmord von Adam G., der letzte Woche in seinem Versteck erhängt aufgefunden worden war, gibt es neue Erkenntnisse. Nachdem zuletzt bekannt wurde, dass der wegen Mordes gesuchte junge Mann auf serbischer Seite im Bosnienkrieg gekämpft hatte, wird nun gemeldet, dass er für einige Monate in der Fremdenlegion diente und offenbar auch über gute Kontakte zur österreichischen Neonaziszene verfügte. So soll er wiederholt Jörg Reinberger, den Führer der Volkstreuen Außerparlamentarischen Opposition, der zur Zeit eine mehrjährige Freiheitsstrafe verbüßt, im Gefängnis besucht und für ihn Kurierdienste verrichtet haben. In seiner Heimatgemeinde galt Adam G. als allseits beliebter, unauffälliger junger Mann. Hans K., Meister des Installationsfachbetriebs, in dem Adam G. lernte,

sieht im frühen Krebstod der geliebten Mutter den Auslöser für seine Verzweiflungstaten. Adam G. habe seine Lehre damals sofort abgebrochen und sei aus dem Elternhaus verschwunden, wird Hans K. zitiert. Immer wieder wurde Adam G. in der Folgezeit nachts auf dem Friedhof am Grab seiner Mutter gesehen, ein Ort, der ihn offenbar magisch anzog. Nach Kontakten zur lokalen Drogenszene und einem Aufenthalt in der psychiatrischen Heilanstalt schien Adam G.'s Existenz dann zunächst wieder in geordneteren Bahnen zu verlaufen. Er wurde Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr und im Rahmen dieser Tätigkeit sogar bei einem Brandeinsatz ausgezeichnet. Doch auch dort hielt es ihn nicht lange. Sein Leben blieb unbest, bis zum tragischen Ende am vergangenen Dienstag.



als Würfel
verkleidetes Kostüm

Life and Times – Episode 1

Nature Theater of Oklahoma

Entwicklung und Regie: Pavol Liska
und Kelly Copper

Ausstattung: Peter Nigrini

Musik: Robert M. Johanson

Premiere: 07. September 2009

Kasino

Uraufführung

Alltagsleben in New York

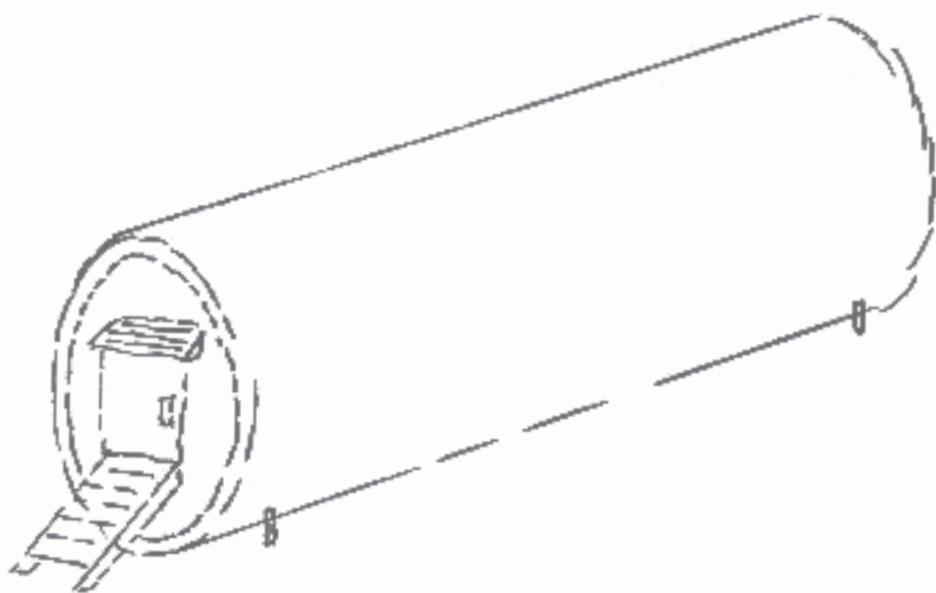
Die ganz gewöhnlichen Katastrophen der Katie F. /
Vom Telefon zum Musical

Baltimore, Maryland, 1972 – Die heute 34jährige Katie F. kommt auf die Welt – und genau hier beginnt die Geschichte, die sie erstmalig in einem exklusiven, sechzehnstündigen Telefoninterview detailgenau schildert. Ungekürzt, mit allen Pausen, Versprechern und Irrtümern veröffentlichen wir – von der Geburt bis zum sechsten Lebensjahr – den Anfang dieser außergewöhnlichen, weil völlig gewöhnlichen Memoiren: Erste Beulen, erste Gerüche, erste Ängste, erste Freunde, erste Feinde...

Ungeschönt und mit beachtlicher Akribie erzählt Katie F. – allen Zeitzeugen nach ein hübsches und aufgewecktes Kind – von ihrem Neid auf das Spielzeug von Johna M., der Tochter des lokalen Mafia-Bosses in Baltimore, ebenso wie von der Gründung der Kinderband „The Homeworkdessedee“, vom künstlerischen Rasenfetischismus ihres strengen Vaters, vom Honig im Tee ihrer Großmutter, ihrer stets barfüßigen Schwester und vom Heimweh beim Übernachten bei ihrer Freundin Cindy..

Nah am Leser, nah am Leben: In „Life and Times“ berichten Kelly Copper und Pavol Liska nicht von Hochglanzprominenz, sondern von einer unserer Leserinnen, die vor allem auszeichnet, dass sie nicht viel anders ist als wir. Dass Pavol Liska und Kelly Copper gern Telefongespräche mit anderen Menschen mitschneiden und für ihre künstlerischen Produktionen verwenden, fand bereits einige Beachtung: So rekonstruierten sie neben dem Alltagsleben im New York der Mitt-Nullerjahre auch die Geschichte des Vietnamveteranen John R. und des venezianischen Adelsnachwuchses Romeo M. und Julia C. Nun aber scheinen sie ihre Obsession auf die Spitze treiben zu wollen: mit den sechzehn Stunden, in denen die 34jährige ihre eigene Geschichte erzählt, wird das Nature Theater of Oklahoma ein Musical inszenieren – in ganzer Länge. Episode 1 davon exklusiv demnächst bei uns.

Schauspieler wohnt
in seiner Rolle.



Struwelpeter

Junk Opera von Phelim
McDermott, Julian Crouch,
Martyn Jacques
nach Motiven von
Heinrich Hoffmann

Regie: Stefan Pucher
Musikalische Leitung:
Lieven Brunckhorst
Bühne: Stéphane Laimé
Kostüme: Marysol del Castillo
Premiere: 09. September 2009
Burgtheater



Neue Studie über Gewalt in Gesellschaft und Familie / Psychische Störungen und Rassismus weit verbreitet

Frankfurt am Main, 6. Dezember

1844 – „Das menschliche Bewusstsein ist voller Ungeheuer...“ – so beginnt eine erschütternde Untersuchung, in der sich der Psychiater Dr. Heinrich Hoffmann mit der Zunahme von psychischer und physischer Gewalt unter Kindern und Jugendlichen befasst. Anhand von Fallbeispielen beschreibt er mögliche Ursachen für die zunehmende Renitenz und Verrohung in den Kinderzimmern. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Dr. Hoffmann dabei dem traditionell problematischen Verhältnis zwischen Eltern und Heranwachsenden. Überdies widmet er sich den unvermeidbaren – häufig letalen – Konsequenzen für Kinder, die ihre Haare nicht kämmen, ihre Suppe nicht essen, unentwegt am Daumen lutschen oder Tiere quälen. Psychische Störungen, die sich im Kindesalter manifestieren, wie die Aufmerksamkeitsdefizitstörung (ADHS)

oder die Hyperaktivität, werden beobachtet und anschaulich beschrieben. Besonders die Darstellung eines Jungen, der so lange am Esstisch „kipfelt“, bis er stürzt und sich lebensgefährlich an der Suppe verbrennt, gelingt Dr. Hoffmann auf eindringliche Weise. Untersucht werden nicht zuletzt auch Fälle von rassistischer Gewalt unter Schülern. Tragisch liest sich hier vor allem die Geschichte eines jungen Afrikaners, der wochenlang von drei Frankfurter Mitschülern gequält wurde und dabei ein regelrechtes Martyrium durchlitt. Dr. Hoffmann lässt uns tief in die seelischen Abgründe junger Menschen blicken und unterstreicht seine Forderung nach strengeren Strafen für die Täter, aber auch nach Aufklärung und Transparenz: Elternhaus, Lehrer, Politik – keiner kann und darf wegsehen.

Amphitryon

Heinrich von Kleist

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Volker Hintermeier

Kostüme: Su Bühler

Eine Produktion des Schauspielhauses Zürich

Premiere: September 2009

Akademietheater

Böse Überraschung für hoch dekorierten General

Amphitryon wird Opfer einer göttlichen Intrige / Neuer Halbgott in Planung

Theben, 13. Jahrhundert v. Chr. — Der gestern siegreich aus Athen zurückgekehrte Feldherr Amphitryon ist in seiner Heimat auf denkbar unpassende Weise empfangen worden. Das übliche Begrüßungszeremoniell fiel dabei den drastischen Kürzungen seiner Gattin Alkmene zum Opfer. Wie enge Vertraute der jungen Frau berichten, sei diese Sparmaßnahme allerdings allein auf Alkmenes Aussage zurückzuführen, kurz vorher noch mit ihrem Ehemann das Bett geteilt zu haben. Sosias, der Diener des Feldherrn, bekannte fassungslos, etwa zur selben Zeit vor der Haustür seinem Doppelgänger in die Arme gelaufen zu sein. Amphitryons eigene Aussage lässt diese zunächst dubios anmutenden Angaben in einem anderen Licht erscheinen: Der große Krieger will nämlich ebenfalls ein ihm bis ins kleinste Detail gleichendes Double beim Verlassen der Gemächer Alkmenes beobachtet haben.

Aufgrund der allgemeinen Verwirrung sahen sich die Behörden gezwungen, sämtliche Beteiligten erneut zu verhören. Alkmene schwor dabei dem mutmaßlich „falschen“ Amphitryon ihre unendliche Liebe, was den „echten“ Amphitryon in tiefe Verzweiflung stürzte. Unterdessen versuchte Sosias, seine Gemahlin zu beruhigen und ihr so plausibel wie möglich die tatsächlichen Umstände zu erklären. Doch erst Jupiter persönlich konnte Klarheit schaffen: Er habe, so der Göttervater, in der Gestalt Amphitryons die Liebe Alkmenes gewonnen. Während der gemeinsamen Liebesnacht, die der Götterbote Merkur in Gestalt des Sosias ermöglichte, sei es zur Zeugung des Halbgottes Herkules gekommen. Angesichts dieser schockierenden Enthüllungen brach Alkmene in den Armen ihres Gatten zusammen.



Perücke haut ab
nach ~~dem~~ L.A.

Immanuel Kant

Thomas Bernhard

Regie: Matthias Hartmann
 Bühne: Volker Hintermeier
 Kostüme: Su Bühler
 Eine Produktion des Schauspiel-
 hauses Zürich
 Premiere: September 2009
 Burgtheater

Österreichische
 Erstaufführung

Weltbekannter Philosoph besucht den Big Apple

Immanuel Kant soll mit Ehrendoktorwürde ausgezeichnet werden /
 New York bereitet sich auf stimmungsvollen Empfang vor

New York, 2. September 1978 – Bei angenehmem Wetter konnte Immanuel Kant seine erste Überfahrt nach Amerika größtenteils auf dem Vorderdeck genießen, einzig seine Angst vor Eisbergen beeinträchtigte die Reise geringfügig. Zu beobachten war zudem der etwas exzentrische Umgang Kants mit seiner Frau und seinem Bruder Ernst-Ludwig. Letzterer fiel als Kind von einem Baum und ist dem Philosophenbruder seither geistig deutlich unterlegen. Ernst-Ludwig war während der Überfahrt für die Pflege von Kants Papagei Friedrich verantwortlich, der sämtliche Vorlesungen des großen Denkers fehlerfrei wiedergeben kann. New York wird den Meisterphilosophen seiner Bedeutung entsprechend mit allen amerikanischen Ehren empfangen.

Mit Spannung wird heute im Hafen von New York die Ankunft des Philosophen Immanuel Kant erwartet, der bislang Königsberg nie verlassen hat. 200 Jahre nach dem Erscheinen seiner „Kritik der reinen Vernunft“ wird Kant nun zum ersten Mal amerikanischen Boden betreten, um die Ehrendoktorwürde der Columbia University persönlich in Empfang zu nehmen und sich anschließend einer Augenoperation zu unterziehen. Wie bekannt wurde, hält der berühmte Philosoph die Augenärzte der Columbia University – im Gegensatz zu ihren europäischen Kollegen – für die besten der Welt. In seiner Gesellschaft an Bord befinden sich der Kunstsammler Sonnenschein, ein Kardinal, ein Admiral und eine inkognito reisende Millionärin, die die Hebung der Titanic betreibt.

Lorenzaccio

Alfred de Musset

Regie: Stefan Bachmann

Ausstattung: Johannes Schütz

Premiere: Oktober 2009

Burgtheater

Regierungschef von engstem Vertrauten er- mordet

Attentat in Florenz / Republikanischer Widerstand gegen
Alessandro de Medici erhält Rückenwind

Florenz, 3. April 1536 – In den späten Abendstunden wurde der Herzog von Florenz, Alessandro de Medici, von seinem engsten Vertrauten und Neffen Lorenzo, genannt Lorenzaccio, mit mehreren Messerstichen getötet. Gelegenheit bot dem Mörder ein romantischer Besuch des Herzogs in den Gemächern von Lorenzaccios jugendlicher Tante. Während der Herzog völlig ahnungslos zum Opfer dieses Anschlags aus seiner allernächsten Umgebung wurde, scheint es sich dabei um einen lang geplanten Mord zu handeln. Dieser Umstand ist überraschend, galten doch der Herzog und sein Vertrauter als unzertrennliches Duo, das wegen seiner ausschweifenden Lebensweise und einer schamlosen Neigung zum Kurtisanentum längst zum Stadtgespräch

geworden war. Republikanisch gesinnte Bürger, insbesondere deren ehemaliger Spitzenkandidat Filippo Strozzi, äußerten wiederholt scharfe Kritik an der Vernachlässigung der politischen Tagesgeschäfte. Lorenzaccio, den seine korrupte und opportunistische Nähe zum Fürstenhaus zur obersten Hassfigur der Republikaner machte, ist durch seinen Meuchelmord nun unversehens zu ihrem Helden geworden. Sollte dies einer insgeheim gehegten politischen Gesinnung Lorenzaccios entsprechen, so hat er diese vor dem Herzog, vor der Öffentlichkeit und möglicherweise auch vor sich selbst über Jahre so vollständig verschleiert, dass man sich fragen darf: Wer ist der wirkliche Lorenzaccio?

Eine Familie

Tracy Letts

Regie: Alvis Hermanis

Ausstattung: Monika Pormale

Premiere: Oktober 2009

Akademietheater

Österreichische

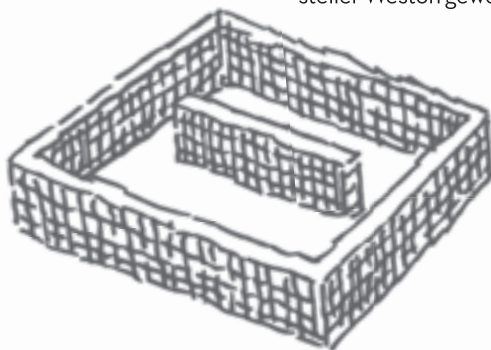
Erstaufführung

Poesie und Alkohol

Der vermisste Schriftsteller Beverly Weston wurde tot aufgefunden / Unfall oder Selbstmord?

Pawhuska, Osage County, Oklahoma, 14. August 2007 – Der seit Sonntag vermisste Beverly Weston ist tot. Die Leiche des Schriftstellers und Professors wurde heute morgen am Pawhuska Lake von Fischern aus dem Wasser gezogen. Die Polizei prüft nun, ob es sich um einen Unfall oder um Selbstmord handelt. Weston lebte seit Jahren völlig zurückgezogen auf einem Landsitz mitten in der Prärie des Osage County. Sein größter Erfolg liegt bereits über 40 Jahre zurück, als er mit dem Gedichtband „Die Wiesenlerche“ über Nacht zum Shooting-Star der jungen amerikanischen Literaturszene wurde. Danach war es still um den Schriftsteller Weston geworden. Seit Jah-

ren halten sich dafür hartnäckige Gerüchte um Westons exzessiven Alkoholkonsum und seine Medikamentenabhängigkeit. Ob darin die Ursache für einen möglichen Freitod des Autors zu suchen ist, bleibt offen. Aus dem Kreis der Familie war keine Stellungnahme zu erhalten. Eine Hausangestellte ließ aber verlauten, dass es in den Tagen zwischen Westons Verschwinden und dem Fund seines Leichnams zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Beverly Westons schwer erkrankter Ehefrau Violet und ihren Kindern gekommen sei. Ursprünglich waren die drei Töchter mit ihren Familien angereist, um Frau Weston zur Seite zu stehen.



eingemauerte Mauer

Dorf, das

ist eine Form des Zusammenlebens, die durch Kleinräumigkeit, soziale Verbindlichkeit und den Detailreichtum des Mikrokosmos gekennzeichnet wird. Das Dorf ist damit einerseits der Gegenbegriff zur umfassenden Dimension der → **Welt** [S. 52], andererseits aber auch ihre modellhafte Miniatur. Gerade durch seine Eigenschaft, ein ganzes System des Zusammenlebens überblick- und erfassbar zu machen, wird das Dorf eine Welt im Kleinen. Dörflich ist das Leben beispielsweise im 18. Wiener Bezirk und in der Wachau, wo sich die → **Geschichten aus dem Wiener Wald** [S. 57] zutragen. In hartem Gegensatz trifft dort das operettenhafte Idyll der „kleinen Welt“, des Titelwalters und des lokalen Kolonits auf die ihm zugrunde liegende Roheit und Skrupellosigkeit seiner Bewohner. In einem solchen Fall können sich im Dorf auch Bewegungen von welthistorischer Bedeutung abzeichnen, wie beispielsweise jene des aufkommenden Nationalsozialismus. In direkter Nachbarschaft zum Begriff Dorf befinden sich die Begriffe Stadt und Familie. Die Nachbarschaftszusammenhänge rund um das urbane Imbisslokal → **Der goldene Drache** [S. 36] mögen noch eng wie in einem Dorf sein, die für städtisches Umfeld typische Anonymität verhindert allerdings eine Wahrnehmung des einen an des anderen Schicksal. Umgekehrt verdichten sich die Verhältnisse noch prekärer, wenn → **Eine Familie** [S. 44] sich unter einem Dach versammelt. Hierbei kommt es zu einer zusätzlichen Zuspitzung der konflikträchtigen Konstellationen, zumal auch die sozialen Kontrollmechanismen des Dorfes nicht greifen (vgl. auch → **Das Begräbnis** [S. 56]).

Harmonia Caelestis – Numerierte Sätze aus dem Leben der Familie Esterházy

Musiktheater
nach Péter Esterházy

Regie: David Marton
Musikalische Leitung & Arrange-
ments: Jan Czajkowski
Ausstattung: Alissa Kolbusch
Premiere: November 2009
Kasino

Uraufführung

Eklat in Schlosskapelle

Esterházy's Kantate uraufgeführt / Schubert löst beinahe
neuen Türkenkrieg aus

Eisenstadt, 12. Dezember 1711 –

Bei der Uraufführung von Paul Esterházy's Kantate „Harmonia Caelestis“ kam es gestern zu einem gesellschaftlichen Eklat. Angesichts dieses musikalischen Großereignisses tummelte sich nicht nur die Elite des Wiener Musiklebens in der Schlosskapelle der fürstlichen Familie Esterházy – obwohl heftige Schneestürme die Anreise der Kaiserin aus der Hauptstadt erschwert hatten, war auch Maria Theresia persönlich anwesend.

Das Werk, welches vom Publikum begeistert aufgenommen wurde, ist von gelungener Schönheit, wenngleich es unterschiedliche Einflüsse aufweist. Der Einsatz der Streichinstrumente erzeugt den uns vertrauten Klang Joseph Haydns, die Akkordfolgen erinnern an den früheren Hofkomponisten Béla Bartók, während die Melodieführung wiederum stark auf das ungarische Liedermacherduo Szörényi und Bródy zurückzuge-

hen scheint. Die Texte der Kantate stammen vom Vater des jungen Komponisten, dem zukünftigen Hauptmann von Hegyalja, dessen Volkslieder schon in Goethes Autobiographie „Dichtung und Wahrheit“ unverkennbare Spuren hinterließen.

Auf der anschließenden Feier geschah dann der dramatische Zwischenfall: Franz Schubert verfiel unversehens in eine wüste Beschimpfung von Kálmán Csárdásfürstin, was den türkischen Pascha Suleiman derart verärgerte, dass seine Leibeigenen die Kapelle in Brand steckten. Die Gäste der Familie Esterházy flohen daraufhin in die schneebedeckte Winterlandschaft. Um einen erneuten Türkenkrieg zu verhindern, entschuldigte sich Churchill umgehend persönlich per Telegramm bei Emmerich Kálmán für dieses unliebsame Vorkommnis und beauftragte Schubert sogleich mit der Komposition eines weiteren Türkenmarsches.

Der Zauberer von Oz

L. Frank Baum

Regie: Annette Raffalt

Bühne: Bernhard Kleber

Kostüme: Ele Bleffert

Premiere: November 2009

Burgtheater

Ein Stück für Kinder
und Erwachsene

Vermisstes Mädchen wieder aufgetaucht

Dorothy Gale ist verwirrt, aber wohlauf / Umstände ihres Verschwindens bleiben mysteriös

Kansas, 28. Mai 1900 – Das seit dem verheerenden Tornado im Mittleren Westen der USA vermisste Mädchen Dorothy Gale ist gestern wieder aufgetaucht. Ihre Pflegeeltern konnten die unversehrte Dorothy erleichtert in die Arme schließen. Nach ihrer Rückkehr erzählte das offensichtlich verwirrte Mädchen eine schier unglaubliche Geschichte, die zahllose Fragen aufwirft. Dorothy war es während des heraufziehenden Tornados nicht mehr rechtzeitig gelungen, in den Sturmkeller der Farm zu flüchten. Sie sei daher mitsamt dem Haus hoch in die Luft geschleudert worden. Nach stundenlangem Flug sei die Farm schließlich auf einer Wiese im „Land der Munchkins“ gelandet und habe dabei eine „böse Hexe“ unter sich begraben. Auf der Suche nach dem Heimweg wolle sie daraufhin einem gelben Ziegelsteinweg gefolgt sein. Dieser sollte das Mädchen – gemäß dem Rat

einer „guten Hexe“ – in die „Smaragdstadt“ führen, wo ein gewisser „Zauberer von Oz“ ihr weiterhelfen würde. Während ihrer Wanderung dorthin habe sie einen „Strohmann“ getroffen, der sich angeblich nach Verstand sehnte, einen „Blechmann“ auf der Suche nach einem Herzen und einen „feigen Löwen“, der mutig werden wollte. Nach Bewältigung einiger Abenteuer seien die Gefährten in der „Smaragdstadt“ angekommen, wo sie jenen „Zauberer von Oz“ tatsächlich angetroffen hätten. An die genauen Umstände ihrer Heimreise kann sich das Mädchen allerdings nicht erinnern. Möglicherweise soll ein Paar magische rote Schuhe, von denen bislang jede Spur fehlt, dabei eine Rolle gespielt haben. Die Fragen nach Dorothy's tagelangem Aufenthaltsort und den Hintergründen ihres plötzlichen Wiederauftauchens bleiben weiterhin ungeklärt.

1979

nach dem Roman von
Christian KrachtRegie: Matthias Hartmann
Bühne: Volker Hintermeier
Kostüme: Su Bühler
Eine Produktion des Schauspiel-
hauses Bochum
Premiere: November 2009
AkademietheaterÖsterreichische
Erstaufführung

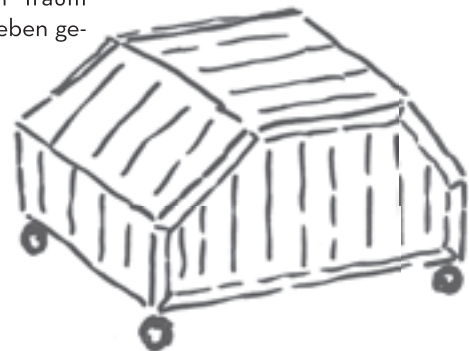
Spur führt nach Tibet

Junger Schweizer in Teheran verschollen /
Islamische Revolution steht kurz bevor

Teheran, 21. Jänner 1979 – Während in Teheran die Massenproteste gegen Schah Reza Pahlavi anhalten und die Stadt sich weiterhin im Ausnahmezustand befindet, steht die islamische Revolution unmittelbar bevor. In den nächsten Tagen wird mit der Rückkehr von Ajatollah Chomeini aus seinem Pariser Exil gerechnet. Westliche Ausländer werden aufgefordert, das Land auf dem schnellsten Weg zu verlassen. Von dem jungen Schweizer Innenarchitekten, der seit einigen Tagen in Teheran vermisst wird, gibt es weiterhin kein Lebenszeichen. C.K. war zuletzt in der persischen Hauptstadt mit seinem Freund C. gesehen worden, der dort an einem Buch über islamische Baukunst arbeitete. Inzwischen wurde bekannt, dass C. in einem Volkskrankenhaus am Stadtrand von Teheran verstorben ist. Die genaue Todesursache bleibt zunächst ungeklärt. Laut Insiderberichten

stand C.K. jedoch zuletzt noch in Kontakt mit dem amerikanischen Geheimdienst. Eine Spur führt möglicherweise nach Tibet, da der Schweizer wiederholt von seinem „Lebenstraum“ gesprochen haben soll, einmal den Heiligen Berg Kailash zu sehen. Jahr für Jahr begeben sich Tausende von Pilgern auf dessen uralte Pfade. Der Überlieferung gemäß hilft die so genannte „Kora“, die Umwanderung des Heiligen Berges im Uhrzeigersinn, in Verbindung mit der Rezitation des kraft- und energiegeladenen Mantra „Om mani padme hum“ („Heil dem höheren Ich des Menschen“), positives Karma aufzubauen. Sie steht symbolisch für die einmalige Drehung des Lebensrads. Seit 1985 dürfen Ausländer mit einer Sondergenehmigung den Kailash besuchen. Sein Traum könnte C.K. somit das Leben gerettet haben.

Alle Gefühle aller
Menschen in dieser
KISTE aus Tannenholz.



Warten auf Godot

Samuel Beckett

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Karl-Ernst Herrmann

Kostüme: Su Bühler

Eine Produktion des Schauspielhauses Bochum

Premiere: November 2009

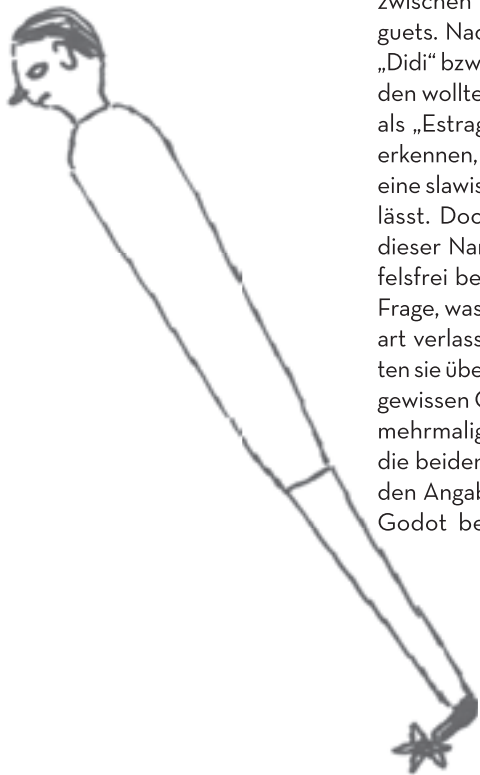
Burgtheater

Worauf so viele warten

Welt rätselt über neues globales Phänomen / Identität Godots weiterhin ungeklärt

Roussillon, 7. Oktober 1949 – Im Süden Frankreichs wurden zwei Männer aufgegriffen, deren Identität bis dato unklar bleibt. Geleitet im Stil von Landstreichern, hatten die beiden tagelang vor einem fast kahlen Baum ausgeharrt, direkt an der einsamen Landstraße zwischen Roussillon und Les Huguets. Nachdem sie zunächst mit „Didi“ bzw. „Gogo“ angesprochen werden wollten, gaben sie sich später als „Estragon“ und „Wladimir“ zu erkennen, was möglicherweise auf eine slawische Herkunft schließen lässt. Doch auch die Richtigkeit dieser Namen konnte nicht zweifelsfrei bestätigt werden. Auf die Frage, was sie denn an einem dergleichen verlassenem Ort täten, erklärten sie übereinstimmend, auf einen gewissen Godot zu warten. Selbst mehrmaliges Nachfragen konnte die beiden nicht zu weiterführenden Angaben zur Identität dieses Godot bewegen. Weder „Didi“

noch „Gogo“ waren zudem bereit, ihren Platz neben dem Baum zu räumen. Sie schienen sicher zu sein, dass Godots Eintreffen nur eine Frage der Zeit wäre. Den Aussagen der Landstreicher zufolge käme in regelmäßigen Abständen ein kleiner Junge vorbei, um ihnen mitzuteilen, dass sich Godots Ankunft verzögern würde. Offenbar hatten die beiden bereits mehrere Tage und Nächte am Straßenrand miteinander verbracht. Seitdem bekannt wurde, dass „Didi“ und „Gogo“ auch in vielen anderen Gegenden der Erde aufgetaucht sind, steht die Welt vor einem Rätsel. Stets wurden diese Personen an einsamen Straßen angetroffen, immer an einem Baum. Ein vernünftiger Grund für das nunmehr global verbreitete Warten auf Godot konnte bislang nicht ermittelt werden.



steifester Kompane der Welt
stolpert in Rio
über Seestern.

Antonius und Cleopatra

William Shakespeare

Regie: Stefan Pucher

Bühne: Barbara Ehnes

Kostüme: Annabelle Witt

Premiere: Dezember 2009

Burgtheater

Wachsende Spannungen zwischen Ägypten und Rom

Königin Cleopatra Auslöser für Krise / Bereitet Octavian
Militärputsch vor?

Rom, 35 v. Chr. – Nach der Ermordung Julius Cäsars während der Senatssitzung an den Iden des März 44 v. Chr. waren sie noch als Retter Roms gefeiert worden: Octavian und Antonius, die zusammen mit Lepidus das zweite Triumvirat bildeten, das die Verschwörer um Brutus und Cassius besiegte und Rom endlich Frieden und Glück bringen sollte. Diese Zeiten sind offenkundig vorbei. Nach ungezählten gemeinsamen politischen Kämpfen scheinen die Triumvirn nun getrennte Wege zu gehen. Das Verhältnis von Octavian und Antonius steht vor seiner bislang wohl schwersten Belastungsprobe. Octavian wirft Antonius vor, das Römische Reich an Ägypten verraten zu haben. Im Mittelpunkt der heftigen Kontroverse steht dabei Cleopatra. Antonius wird ein intimes Verhältnis zur ägyptischen Königin nachgesagt. Cleopatra soll

ihn infolgedessen wiederholt zu strategischen Fehlentscheidungen verleitet haben. Die beiden waren einander erstmals begegnet, als Antonius nach dem Sieg bei Philippi Ägypten unter seine Verwaltung nahm. Er blieb daraufhin für längere Zeit am Hof in Alexandria und geriet unter den Einfluss der attraktiven Königin, der bereits ein Verhältnis mit Julius Cäsar nachgesagt wurde. Cleopatra ist es anscheinend erneut gelungen, den mächtigsten Römer zu ihrem Geliebten zu machen. Der für seine Disziplin und Mäßigung bekannte Octavian schäumte vor Wut. Aus gut unterrichteten Kreisen im Umfeld Octavians war bereits zu hören, dass dieser sich durchaus vorstellen könne, Rom notfalls alleine zu regieren. Der Ton der Kontrahenten wird von Tag zu Tag schärfer, die politische Lage in Rom immer instabiler.

Othello

William Shakespeare

Regie: Jan Bosse

Bühne: Stéphane Laimé

Kostüme: Kathrin Plath

Premiere: Dezember 2009

Akademietheater

Ehrenmord auf Zypern

Feldherr und seine Frau tot aufgefunden /
Spekulationen um Intrige von Othellos engstem Berater

Zypern, 1603 – Othello und Desdemona wurden gestern tot im ehelichen Schlafzimmer aufgefunden. Das prominente Paar wurde offenbar Opfer einer Intrige des ihnen eng vertrauten Fähnrichs Jago, der sich bereits in Untersuchungshaft befindet. Berichten zufolge hatte der Feldherr Othello zunächst seine Frau getötet und sich dann – nach einem Gespräch mit Jagos Ehefrau Emilia – selbst gerichtet. Kurz darauf wurde auch Emilia mutmaßlich von ihrem Gatten ermordet. Jago hatte offenbar das Gerücht eines heimlichen Liebesverhältnisses zwischen Desdemona und dem Leutnant Cassio in Umlauf gebracht, welches als Auslöser für die Tragödie gilt. Als scheinbares Beweisstück für Desdemonas Untreue diente ihm ein besticktes Taschentuch aus ihrem Besitz. Jagos Vorgehen gibt zu der Vermutung Anlass, dass er aus Rache handelte, da Othello nicht ihn, sondern Cassio zum Leutnant in

der Armee der Republik Venedig befördert hatte.

Cassio, der nun das Gouverneursamt erbt, berichtet, Othello habe den Mord an seiner Frau unmittelbar vor seinem Suizid zutiefst bereut, weil sich seine Vorwürfe gegenüber Desdemona durch Emilias Aussage als völlig haltlos erwiesen. Bis zuletzt sprach Othello gleichwohl von einem „Ehrenmord“. Eine enge Vertraute Desdemonas ließ durchblicken, dass Desdemona als Jungfrau gestorben sei, was wiederum Fragen über die Liebesbeziehung des Paares aufwirft, die stets als vorbildlich und überaus romantisch galt. Brabantio, Desdemonas Vater, gab öffentlich seiner tiefen Trauer über den Verlust der Tochter Ausdruck. Dabei betonte er nicht zum ersten Mal, der Eheschließung derselben mit dem dunkelhäutigen Mauren Othello von Anfang an skeptisch gegenüber gestanden zu haben.

Spiel, das

Ist eine Strategie, die angewendet werden kann, um sein eigentliches Ich hinter der Maske eines selbst geschaffenen neuen Ichs zu verbergen (→ **Lorenzaccio**, [S. 43]). Auf diesem Weg integriert sich Lorenzaccio in die Welt der Medici und avanciert zum engsten Vertrauten des Herzogs. Das bringt nicht nur Letzteren in Lebensgefahr, sondern zwingt auch Lorenzaccio dazu, einen durch eigene Hand vollzogenen Persönlichkeitswandel zu konstatieren. Das konstruierte Ich, das zunächst nur als Hilfsmittel für die Ausföhrung des Tyrannenmords gedacht war, infiziert seine eigentliche Identität. Der Schein entpuppt sich als die tatsächliche Wirklichkeit, die Lorenzaccio im Laufe seines Spiels erkennt. Wird als innerfamiliär aufgestelltes Regelwerk (→ **Das Begräbnis** [S. 56]) verstanden, das dazu dient, das Bild einer gesunden und glücklichen Familie aufrecht zu erhalten. Diese Form von Gemeinschaftsspiel verbirgt vor sich und den anderen die eigenen Leichen im Keller. Bei großen Familienanlässen kommt es häufig zum Bruch der Regeln, was die Wahrheit schonungslos zu Tage fördert und zum Zerwürfnis föhren kann. Wird außerdem als erzieherische Lehrmethode (→ **Struwelpeter** [S. 40]) eingesetzt, um den Kampf im Kinderzimmer zu erleichtern. An mehreren Beispielen werden fehlerhafte kind- und jugendliche Verhaltensweisen bis zu ihrem bitteren Ende durch-exerziert. Durch das spielerische Procedere wird Realität in zugespitzter, schärferer und radikalerer Form sichtbar.

Richard II.

William Shakespeare

Regie: Claus Peymann

Bühne: Achim Freyer

Kostüme: Maria-Elena Amos

Eine Produktion des

Berliner Ensembles

Premiere: Jänner 2010

Burgtheater

Neuer Kreuzzug ausgerufen

Richard II. tot aufgefunden / England vor dem Ruin?

Nordengland, 1400 – König Heinrich IV. hat heute früh zu einem weiteren Kreuzzug aufgerufen, der in wenigen Tagen zu Ehren Richards beginnen soll. Der letzte Vertreter eines „gottgesalbten“ Königtums, Richard II., wurde gestern Nacht auf Schloss Pomfret tot aufgefunden. Richard II. hatte sich als Gefangener im Schloss befunden und noch bis zu seinem Tod über die Grenzen der Macht philosophiert. In gut unterrichteten Kreisen gilt es als gesichert, dass ein Handlanger Heinrichs ihn ermordet haben soll.

Richard II. hatte in den letzten Jahren seiner Herrschaft England soweit heruntergewirtschaftet, dass er nicht nur von seinem Cousin Henry Bolingbroke, dem heutigen König, des fahrlässigen Ruins bezichtigt wurde. Publik wurde mittlerweile zudem, dass Richard II. Geldsummen in immenser Höhe veruntreut hat, unter anderem – im Zuge des gescheiterten Irland-

kriegs – das Vermögen von Bolingbroke's Vater John of Gaunt. Bolingbroke, den Richard zu Unrecht aus England verbannt und seines Erbes beraubt hatte, wurde bei seiner Rückkehr aus dem Exil vom Volk als zukünftiger Befreier von der tyrannischen Misswirtschaft Richards gefeiert und löste so bekanntlich den Bürgerkrieg aus. Die Krone war ihm von Richard II. überlassen worden, der Gerüchten zufolge von Bolingbroke erpresst wurde. Die aufkeimende Verschwörung seitens der Anhänger Richards II. gegen Heinrich IV. hat bereits etliche Hinrichtungen nach sich gezogen.

Eine Beruhigung der Situation in England ist derzeit kaum zu erwarten. Richard II. indes wird in gewissen Kreisen des Volkes als Prophet verehrt, da er zu Lebzeiten der britischen Insel einen langen, blutigen Bürgerkrieg vorhergesagt hatte.



wird nach Ansicht von → **Faust** [S. 34f.] im Innersten zusammengehalten. Damit verbunden ist die Annahme einer grundsätzlichen Sinnhaftigkeit der Schöpfung. Die Welt - so disparat sie äußerlich auch erscheinen mag - ist also ein einheitliches Ganzes, dessen Einzelteile durch einen lebendigen Geist zusammengehalten und zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Sein alter ego und Widerpart Mephistopheles wiederum sieht in der Welt den Schauplatz der ewigen Auseinandersetzung zwischen dem Entstehen und dem Vergehen. Für jedes Ding, das er zerstört (vgl. das Böse), entsteht ein neues (vgl. das Gute), daraus ergibt sich der sogenannte Lauf der Welt. Meph. unterscheidet dabei zwischen der kleinen und der großen Welt; mit der kleinen ist das Lebens- und Tätigkeitsfeld des bürgerlichen Menschen gemeint, mit der großen das globale Wirkungsfeld der Menschheit als Gattung. Während Faust und Meph. davon ausgehen, dass die Welt zur heroisch-fortschrittlichen bzw. destruktiven Weiter-Gestaltung bereit liegt, stellt sie sich für → **Adam Geist** [S. 37] völlig konträr dar. Die Welt gestaltet hier den Menschen, und zwar auf fatale Weise. Sie ist ein Ort, wo sich sinnlose Gewalt und heimtückischer Verrat in zufälliger Folge ablösen. Aus dem Paradies und auf einen beliebigen Punkt auf die kalte Kugel geworfen, hat der Mensch einen einzigen Hindernis- und Passionsweg zu absolvieren. Seine Chance, in der Welt zu bestehen, besteht darin, im richtigen Moment mit Gewalt auf Gewalt zu reagieren.

Todesvariationen

Jon Fosse

Regie: Matthias Hartmann

Bühne: Karl-Ernst Herrmann

Kostüme: Grit Groß

Eine Produktion des Schauspielhauses Bochum

Premiere: Jänner 2010

Akademietheater

Da leuchtet etwas und dann ist es fort

Hilfe kam zu spät / Eltern trauern um ihr einziges Kind

Haugesund, Norwegen, 17. November 2001 – Die gestern vom Meer angespülte Leiche einer jungen Frau ist von ihrer Mutter identifiziert worden. Es handelt sich um Silje K. aus dem Küstendorf B. bei Hagesund. Nach ersten Angaben setzte das Mädchen seinem Leben selbst ein Ende. Silje K. war das einzige Kind ihrer Eltern, die jetzt verzweifelt nach den Ursachen des tragischen Todes ihrer Tochter suchen. Der Vater hatte die Familie erst vor einigen Wochen verlassen. Trennungsgrund war eine außereheliche Beziehung, die schon seit einiger Zeit bestand. Silje K. wollte nach Angaben ihres Vaters die mütterliche Wohnung aufgeben und in den nächsten Tagen zu ihm ziehen. Wie es nun zu der Verzweiflungstat gekommen ist, bleibt im Dunkeln. Die Eltern machen sich nun Vorwürfe. Durch den Schicksalschlag sind sie wieder miteinander konfrontiert. Trösten können sie einander nicht.

Die Mutter beschreibt ihre Tochter als ruhiges Mädchen, das oft die Abgeschiedenheit und Ruhe suchte. Schon von frühester Kindheit an beobachtete sie an ihr eine Sehnsucht, sich aus dem lauten Leben zurückzuziehen. Das Mädchen liebte den Regen, den Wind und die Dunkelheit. Oft verließ sie tagelang ihr Zimmer nicht, las viel und mochte schon als Kind nicht gerne mit anderen Kindern spielen oder zur Schule gehen. Lebensangst war der ständige Begleiter ihrer Jugend.

Immer wieder zog es Silje K. in den letzten Tagen abends ans Meer. In ihrer Begleitung wurde häufig ein junger Mann beobachtet, zu dem sie möglicherweise ein intimes Verhältnis unterhielt. Die Polizei hat ein Phantombild veröffentlicht und bittet nun die Bevölkerung um Hinweise. Wer kennt den Mann? Wer hat den Mann in Begleitung von Silje gesehen?

Quai West

Bernard-Marie Koltès

Regie: Andrea Breth

Bühne: Erich Wonder

Kostüme: Françoise Clavel

Premiere: Februar 2010

Burgtheater

Tod eines Bankers

Erst gerettet und dann brutal erschossen /
Alter Hafen wird zunehmend zum Problemquartier

Le Havre, 23. Oktober 1985 – Am Ufer des Stadtflusses wurde heute die Leiche eines 60-jährigen Mannes gefunden, der durch mehrere Schüsse aus einer Kalaschnikow-Maschinenpistole getötet worden war. Beim Opfer handelt es sich um einen Bankkaufmann in leitender Position, der anscheinend in seinem Jaguar von der Innenstadt zu den verlassenen Lagerhallen des alten Hafens auf die andere Seite des Flusses gefahren war. Ersten Vermutungen zufolge versuchte der Banker, dem Veruntreuungen in beträchtlicher Höhe nachgesagt werden und der Gerüchten zufolge an Depressionen litt, sich dort zu ertränken. Dabei wurde er offenbar gegen seinen Willen gerettet und danach von denselben Leuten, die ihn aus dem Wasser gefischt hatten, ausgeraubt

und erschossen. Im Zusammenhang damit kam es auch zu anderen Verbrechen, insbesondere der mutmaßlichen Vergewaltigung eines 14-jährigen Mädchens. Das Gelände des verfallenen Hafenviertels gilt schon seit längerem als gefährlich. Vor allem bei Nacht zeichnen dort marodierende Jugendbanden immer wieder für sexuelle Gewaltdelikte verantwortlich. Zudem ist das Areal ein bekannter Unterschlupf für illegale Einwanderer. Warum sich der Banker für seinen geplanten Suizid ausgerechnet dieses verrufene Stadtviertel aussuchte, blieb zunächst unklar. Die exakte Rekonstruktion seiner letzten Stunden wird nun Gegenstand der polizeilichen Ermittlungen sein.

Nur Nachts

Sibylle Berg

Regie: Niklaus Helbling

Bühne: Dirk Thiele

Premiere: Februar 2010

Kasino

Uraufführung

Horrortrip für Ehepaar

Geisterbesuche erzwingen realistische Zukunftsperspektive /
 Paar stellt kurz vor Hochzeit alles in Frage

Zürich, 25. Mai 2009 – Ein mittelständisch situiertes Paar wurde von Geistern heimgesucht und beinahe ins Elend gestürzt. Peter und Petra (beide Mitte 40) haben einander erst kürzlich auf einer Stehparty kennen gelernt und auf Grund tiefer Zuneigung von beiden Seiten beschlossen, in sechs Tagen zu heiraten. Binnen dieses Zeitraums, so berichtet das Paar, seien sie immer wieder vor allem in ihren Träumen und in ihren allabendlich stattfindenden Telefongesprächen von mysteriösen Stimmen gestört worden. Ständig wären gemeinsam imaginierte ro-

mantische und glückliche Situationen innerhalb kürzester Zeit in unerträgliche Horrorszenarien gekippt: entweder durch das plötzliche Auftreten unliebsamer Figuren aus dem eigenen Umfeld oder durch zahlreiche Momente, welche die schonungslose Perspektive auf die eigene Realität erzwungen haben. Trotz hartem Kampf und starker Desillusionierung konnten sich die beiden aus der Schlinge der Geisterwesen befreien. Sie hoffen nun auf eine erträgliche Zukunft.

Kiste mit REQUISITEN
 durch Raumzeit gekrümmt.



Das Begräbnis

Thomas Vinterberg,
Mogens Rukov

Regie: Thomas Vinterberg
Ausstattung: Johannes Schütz
Premiere: März 2010
Burgtheater

Uraufführung

Kinderschänder gestorben

Hotelier-Familie kommt nicht zur Ruhe /
Muss der Fall Klingefeldt-Hansen neu aufgerollt werden?

Kopenhagen, 4. Juli 2008 – Wie erst jetzt bestätigt wurde, ist Helge Klingefeldt-Hansen vergangene Woche verstorben. Vor zehn Jahren wurde um den prominenten dänischen Hotelier ein spektakulärer Fall von Kindesmissbrauch bekannt. Während einer privaten Feier zu seinem 60. Geburtstag im Sommer 1998 wurde Klingefeldt-Hansen von seinem Sohn Christian beschuldigt, ihn selbst und seine Zwillingsschwester Linda im Kindesalter über Jahre hinweg sexuell missbraucht zu haben. Dabei kamen schockierende Details aus einem scheinbar völlig normalen Familienleben ans Tageslicht. Christian, Helene und Michael Klingefeldt-Hansen hatten bis zum damaligen Zeitpunkt nie über das ihnen zugefügte Leid gesprochen. Linda war kurz vor dem Fest freiwillig aus dem Leben geschieden – in eben jenem Badezimmer, in dem sie einst von ihrem Vater vergewaltigt worden war. Als Motiv hatte sie in einem Abschiedsbrief Depressionen und beständig wiederkehrende Träume, die den

Missbrauch in der Kindheit wieder aufleben ließen, angegeben. Die Mutter räumte damals ein, von allem gewusst, aber aus Scham und aus Angst vor ihrem Mann geschwiegen zu haben. Klingefeldt-Hansen selbst gestand im Kreis der Familie und der geladenen Gäste seine Schuld ein. Er wurde daraufhin von seinem Sohn Michael kränkenhausreif geschlagen und aus dem Haus gejagt. Von juristischen Schritten gegen Helge Klingefeldt-Hansen nahm die Familie jedoch Abstand. Gestern wurde publik, dass es nach dem Begräbnis zu einem weiteren Eklat im Umfeld der Hinterbliebenen des verstorbenen Hoteliers gekommen sein soll. Es ging dabei anscheinend um einen bislang nicht genauer bezeichneten Fall, der an die Ereignisse vor zehn Jahren anknüpft und die Schuldfrage sowie die Suche nach den Ursachen des sexuellen Missbrauchs in neuem Lichte erscheinen lässt. Die Familie Klingefeldt-Hansen kommt offenbar nicht zur Ruhe.

Geschichten aus dem Wiener Wald

Ödön von Horváth

Regie: Stefan Bachmann

Bühne: Hugo Gretler

Premiere: April 2010

Akademietheater

Familiendrama an der Donau

Säugling in Wohnung der Urgroßmutter tot aufgefunden /
Fremdverschulden nicht ausgeschlossen

Wien, 2. November 1931 – In einem Einfamilienhaus in der niederösterreichischen Wachau, nahe der Donau, wurde gestern ein Säugling tot aufgefunden. Zwar ist die genaue Todesursache noch nicht bekannt, doch gehen die Behörden mittlerweile von einer starken Verkühlung des Kindes aus, die es letztlich das Leben kostete. Seine Großmutter und Urgroßmutter, die den kleinen Leopold in Pflege genommen hatten, werden zur Stunde noch verhört. Sie weisen jedwede Schuld am Tod des Kindes weit von sich und beteuern, stets seinem Wohle verpflichtet gewesen zu sein. Ein Polizeisprecher bekundete allerdings sein Befremden darüber, die Urgroßmutter Zither spielend angetroffen zu haben, während der Säugling bereits tot in seinem Bettchen lag. Insbesondere den berühmten, von Johann Strauß dem Jüngeren komponierten Konzertwalzer „Geschichten aus dem Wienerwald“ hätte sie wieder und wieder zum Besten gegeben. Erst polizeiliche Zwangsmaßnahmen

konnten die alte Dame zum Aufhören bewegen.

Während Leopolds Vater zunächst unauffindbar blieb, wollte auch seine Mutter Frau M. den Tod ihres einzigen Sohnes bislang nicht kommentieren. Ihre problematische Beziehung zur Mutter bzw. Großmutter ihres früheren Lebenspartners in der Wachau, die sich angesichts zerrütteter Familienverhältnisse des unehelichen Kindes angenommen hatten, bleibt somit vorerst im Dunklen. Aus zuverlässigen Quellen wurde allerdings bekannt, dass Frau M. demnächst die Eheschließung mit dem Fleischhauer O. plant, dessen Geschäft im 8. Bezirk wegen seiner hervorragenden Blutwurst überregionale Bekanntheit erlangt hat. Ob die Aufsichtspflicht verletzt wurde und Frau M. oder der Groß- bzw. Urgroßmutter in der Wachau eine Mitschuld am Tod des Säuglings zukommt, wird Gegenstand der polizeilichen Ermittlungen sein. Die Zither der alten Dame wurde bis auf weiteres beschlagnahmt.

Zweite Luft oder das Drama des Hans Orsolics

Franzobel

Regie: N.N.

Premiere: Mai 2010

Kasino

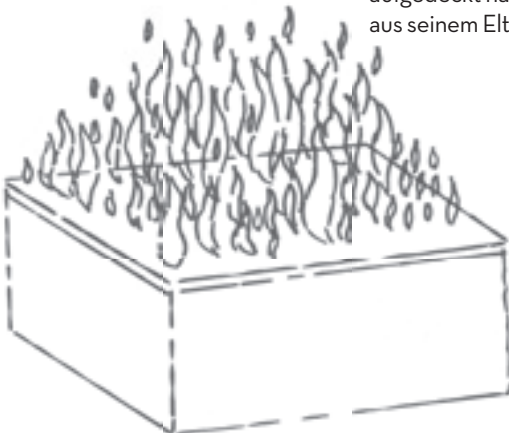
Uraufführung

Hans im Glück?

Hans Orsolics erneut wegen Körperverletzung verhaftet / Lange Haftstrafe droht

Wien, 23. Mai 1985 – Der ehemalige Boxeuropameister im Halbmittelgewicht Hans Orsolics wurde gestern wegen schwerer Körperverletzung verhaftet. Hans Orsolics' sportliche Karriere gilt schon seit einiger Zeit als beendet. Aufgrund diverser Gewaltausbrüche war der einstige Berufsboxer in den letzten Monaten mehrmals in die Schlagzeilen geraten und ist bereits vorbestraft. Zu den Opfern seiner schlagkräftigen Eruptionen zählen unter anderem sein Vater, diverse Lebensabschnittsgefährtingen, ein Werbefachmann sowie ein Finanzbeamter, der Steuerhinterziehungen Orsolics' in Millionenhöhe aufgedeckt hatte. Orsolics, der nie aus seinem Elternhaus ausgezogen

ist, äußerte dazu immerhin glaubhaft, dass ihm die Existenz eines wie auch immer gearteten Steuersystems vollkommen unbekannt sei. Gestern Nacht verprügelte er nun während einer Probe einen Komponisten, mit dessen Hilfe er eine zweite Karriere als Schlagerstar aufbauen wollte. Der hoch verschuldete Boxer, dem auch Tabletensucht nachgesagt wird, behauptete nach seiner Verhaftung, seit geraumer Zeit von Stimmen und Erscheinungen heimgesucht zu werden, die ihm sein Handeln befahlen würden. Orsolics ist der erste österreichische Boxer, der an die Spitze der Weltrangliste gelangte.



politisches Theater.

Raum, der

in → **1979** [S. 47] perfekt gestaltetes Werk des Innenarchitekten, der die Dinge auf eine spezielle Weise betrachtet und dadurch vermeintlich seine Unschuld bewahrt. Er garantiert zugleich das physische und geistige Wohlbefinden der Menschen in den von ihm entworfenen Räumen.

In krassem Gegensatz dazu steht das Volkskrankenhaus am Teheraner Stadtrand, dessen kot- und blutbesmierte Wände die Menschen zum Sterben animieren. Der Außenraum rund um den Berg Kailash wiederum ist ein spiritueller Erlösungsraum. Eine einzige Umrundung wäscht die Sünden eines ganzen Lebens rein, stellt das aus den Fugen geratene Gleichgewicht wieder her. Auch die chinesischen Sammel- und Arbeitslager fördern die innere Balance und somit das Wohlbefinden der Menschen. Am Ende des Umerziehungsprozesses steht die vollendete Einheit mit dem Raum, das Verschwinden. Der Raum tritt überdies in Gestalt der harten Prärie des Mittleren Westens auf, wo das Leben entbehrensreich, aber zivilisiert ist, beispielsweise in → **Der Zauberer von Oz** [S. 46]. Das Land Oz hingegen liegt fern ab von der Welt. Umgeben von einer Wüste, die bislang niemand lebend durchquert hat, existieren hier Hexen, Zauberer und Geister. Die roten Schuhe der bösen Hexe des Ostens lassen aber sogar den ausgedehntesten Raum auf Erdsgröße schrumpfen und bringen einen an jeden beliebigen Ort - zum Beispiel nach Hause, den schönsten Raum der Welt. Gleichwohl kann dieses Zuhause auch ein äußerst preiswertes möbliertes Zimmer im achtzehnten Bezirk Wiens an einem grauen Tag sein, wie in → **Geschichten aus dem Wiener Wald** [S. 57].

Peking-Opel

René Pollesch

Regie: René Pollesch

Premiere: Juni 2010

Akademietheater

Uraufführung

Suizid und Schnupfen nehmen zu

Gibt es eine Verbindung zur Materialistischen Dialektik ? /
Und was hat das mit Peking und Opel zu tun?

Wien, 29. Mai 2009 – Das Institut für Statistik der Universität Wien meldete vorgestern den Anstieg von missglückten Suizidversuchen um 73 Prozent sowie eine enorm erhöhte Rate von hartnäckigen Erkältungskrankheiten. Die Redaktion will unseren Lesern deshalb den Inhalt folgender Nachricht, die uns anonym erreichte, nicht vor enthalten, da sie von existenzieller Bedeutung sein kann: „Bestimmte Fragen sind nur im Kontext der Materialistischen Dialektik zu beantworten. Die Materialistische Dialektik denkt, wie gesagt, die Einheit von A und Nicht-A. Das heißt, wer sich eine geladene Pistole an die Schläfe hält und abdrückt, bekommt einen Schnupfen. Das ist die Materialistische Dialektik. Und sie ist in diesem unserem Staat hier der Philosophen über jeden Zweifel erhaben. Wer das bei der Absicht, sich umzubringen, nicht berücksichtigt, der erntet bei Rettungsärzten nur Lachanfänge. Und glaubte doch,

einer Tragödie ins Auge gesehen zu haben. Man sieht danach Scheiße aus, und irgendein Nerv, den man im Hohlraum der Stirn erwischt hat, verurteilt einen zu einem lebenslangen Schnupfen. Das wars. Jetzt kann man sagen, man hatte einfach nur keine Ahnung oder Erfahrung, und die Schulmedizin sagt es einem nicht, aber es steckt mehr dahinter. Eine andere Frage, die auch nur im Kontext der Materialistischen Dialektik zu beantworten ist, ist der Verschmelzungswille von Polizisten. Wer liebt, ist ein Polizist, denn er muss während des größten Verschmelzungswillens sich vor allem erzählen, wo wir anfangen und der andere aufhört. Und als Polizisten, die über diese Trennung wachen, bringen wir dauernd solche Sätze hervor wie: ich liebe dich! Die umarmen ihre Hunde und wissen immer noch genau, wo sie aufhören und die Hunde anfangen.“

Trilogie der Sommerfrische

Carlo Goldoni

Regie: Luc Bondy

Bühne: Karl-Ernst Herrmann

Eine Koproduktion mit
den Wiener Festwochen

Premiere: Juni 2010

Burgtheater

Jet Set in der Krise

Eifersuchtsdrama an der Adria /
Hat Leonardo P. sein Vermögen verspielt?

Livorno, 25. August 1758 – Noch immer herrscht Unklarheit über die mögliche Insolvenz von Leonardo P. wie auch über seine Liaison mit Giacinta G. Aus dem Umfeld der Familien war zu erfahren, dass Leonardo in Montenero sehr viel Geld beim Spiel verloren habe und der schönen Giacinta überdrüssig geworden sein soll. Beide verbrachten die Sommermonate mit Freunden im Ferienhaus von Filippo. Während sie scheinbar das Dolce Vita an der Adria genossen, war hinter vorgehaltener Hand immer wieder über ein Ende der Beziehung Leonardos zu Giacinta spekuliert worden. Die Anwesenheit von Guglielmo, der wiederholt mit Giacinta in der Öffentlichkeit gesehen wurde, befeuerte diese Gerüchte. Guglielmo war bislang stets ein Verhältnis zu Vittoria, der Schwester Leonardos, nachgesagt worden, die bisher allenfalls durch ihren aufwändigen Lebensstil auffiel. Wie enge Freunde der Familien bestätigen, soll es zwischen den beiden Männern im Laufe der Sommerfrische zu erheblichen Spannungen gekommen sein. Ein Eifersuchtsdrama schien vorpro-

grammiert und konnte nur durch die plötzliche Abreise von Giacintas Verlobtem verhindert werden. Seine Flucht aus Montenero gibt nun allerdings zu der Vermutung Anlass, dass es auf den exzessiven Partys um mehr als nur um Liebe und Eifersucht ging: Es ging um Geld, hohe Summen, die Leonardo am Spieltisch verloren haben soll und die er von vornherein nicht besaß. Seit Dienstag ist Leonardo wieder in Livorno. Als Grund für seine vorzeitige Abreise gab er eine schwere Erkrankung seines Onkels Beltrame an. Auf Nachfrage zeigte sich Beltrame jedoch bei bester Gesundheit und ließ durchblicken, dass Leonardo wegen eines Liquiditätsengpasses und auf der Flucht vor seinen Gläubigern bei ihm war. Alles deutet somit daraufhin, dass Leonardo dringend Geld brauchte, um seinen Ruin zu verhindern – Geld, das ihm offenbar auch sein Onkel nicht geben konnte. Ob Giacinta angesichts dieser finanziellen Belastung bereit ist, eine Ehe mit Leonardo einzugehen, erscheint mehr als fraglich.

Ein Sprungbrett für Simultaneität, sie verhält sich weder linear noch chronologisch in → **Harmonia Caelestis** [S. 45]. Der Begriff einer objektiven Zeit (s. Newton) wird somit aufgehoben. In der Vergegenwärtigung können Sekunden, Jahre und Entfernungen spielend überwunden werden, da Vergangenheit ebenso anwesend ist wie der gegenwärtige Augenblick. Kaiser Leopold der Erste kann auf einer sozialistischen Parteiversammlung im Palast von Csákvár Winston Churchill die Hand schütteln. Diese Form von Allgegenwärtigkeit (s. auch → **Todesvariationen** [S. 53]) ist nicht das Symptom einer seelischen Erkrankung des Ich-Erzählers, sondern der Versuch, auf einer inneren Zeitreise ein vielfältiges Kaleidoskop der Geschichte des europäischen Familienromans zu entwerfen. Konträr dazu ist der Zeitbegriff in → **Zweite Luft oder das Drama des Hans Orsolics** [S. 58]. Orsolics wird zum Sklaven der Zeitmessung: seine Zeit ist in genau berechenbare Einheiten aufgeteilt, genannt Runden. Der Zeitraum des Anzählens nach einem Niederschlag sowie die Geschwindigkeit, mit der Hans Orsolics wieder auf die Beine kommt, können über Leben und Tod entscheiden. Die zeitliche Verzögerung der Schlagwirkung ist ihm vertraut. Die Zeitspanne, in der er in einem Kampf Stand hält, ist von existenzieller Bedeutung. Sein Aufstieg und Fall hängen vom Zeitpunkt ab, in dem der Schlussgong ertönt.

EXISTENZIELLE
SITUATION
Nr. 4.



Wiederaufnahmen

Alle Toten fliegen hoch (Teil 1-5)
Joachim Meyerhoff

Arsen und Spitzenhäubchen
Joseph Kesselring

Das Leben ein Traum
Pedro Calderón de la Barca

Der Gott des Gemetzels
Yasmina Reza

Ende gut, alles gut
William Shakespeare

Ernst ist das Leben (Bunbury)
Oscar Wilde

Fantasma
René Pollesch

König Lear
William Shakespeare

Macbeth
William Shakespeare

Mea Culpa
Christoph Schlingensief

So leben wir und nehmen immer
Abschied
Franz Wittenbrink

Sturm
William Shakespeare

Trilogie des Wiedersehens
Botho Strauß

Verbrennungen
Wajdi Mouawad

Viel Lärm um nichts
William Shakespeare

Wer hat Angst vor Virginia
Woolf...?
Edward Albee

Pläne & Projekte

Was ihr wollt

William Shakespeare
Regie: Barbara Frey
Eine Koproduktion mit dem
Schauspielhaus Zürich

Eine Inszenierung

von Christoph Schlingensief

Alle Toten fliegen hoch. Teil 6

Joachim Meyerhoff
Uraufführung Frühjahr 2010
im Vestibül

Väter

Alvis Hermanis
Regie: Alvis Hermanis
Eine Produktion des
Schauspielhauses Zürich

Artists in Residence: Jan Lauwers & Needcompany

Jan Lauwers und die Needcompany werden ab Beginn der Intendanz von Matthias Hartmann das Burgtheater mit ihrer Arbeit begleiten. Jan Lauwers, in Antwerpen geboren, studierte Malerei, bevor er 1979 in Flandern seine erste freie Theatergruppe gründete, aus der 1986 die Needcompany hervorging. Dieses Schauspieler- und Künstlerensemble ist in Brüssel beheimatet. Von dort aus hat es seit Jahren die internationale Theaterszene wesentlich beeinflusst und ihr entscheidende Impulse gegeben. Zu den jüngsten Produktionen der Needcompany zählt die Trilogie „Isabella's Room“, „The Lobster Shop“ und „The Deer House“, die im Repertoire des Burgtheaters zu sehen sein wird. Alle Abende werden in verschiedenen Sprachen gezeigt. Zum Saisonstart wird Jan Lauwers in einem „Needlapb“ seine besondere Arbeitsweise mit Schauspielern vorstellen.

Im Laufe der Spielzeiten werden die Needcompany und das Burgtheater in Kooperation neue Produktionen erarbeiten, die in Wien Premiere haben werden.



Kakanien – Neue Republik der Dichter

Ein Redezyklus

Seit dem Herbst 1989, also seit 20 Jahren, ist Österreich nicht mehr der Kleinstaat im äußersten Osten der sogenannten freien Welt. Und mit der EU-Osterweiterung ist Österreich heuer noch dezidiert vom Rand Richtung Mitte der europäischen Landkarte gewandert. Aber ist es deshalb schon bedeutend?

Ein Wirtschaftsraum macht auf Antrieb noch keinen Kulturraum, der Verzicht auf Passkontrollen allein weitet noch nicht den Horizont. Was verleiht einem modernen Staat denn überhaupt Bedeutung? Ein möglichst großes Bruttoinlandsprodukt? Der Besitz nuklearer Sprengköpfe? Eine kulturelle Leitfunktion? Bedeutung, so die These des Projekts Kakanien, entsteht durch den Abgleich mehrerer Perspektiven, durch kulturellen Austausch und Vernetzung mit Nachbarn.

Immerhin erinnert die Einbindung neuer Staaten an eine frühere Ordnung: Sieben der zwölf neuen EU-Mitglieder sind ehemalige Teile der Donau-Monarchie. Die neu geregelte Nachbarschaft zu Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei, Bulgarien und Rumänien lässt in Gemäuern wie jenem des Burgtheaters ein besonderes Echo anklingen, den Widerhall einer Zeit, die die Größendimension solcher Kulturtempel erst ins rechte Licht rückt.

Zwar war das Kakanien, das Robert Musil beschreibt, ein müde gewordener, repressiver und kriegsdurstiger Verwaltungsriese, aber eben nicht nur. Noch in ihren letzten Zü-

gen brachte die Doppelmonarchie Dichtergrößen und Kulturblüten hervor, deren Prägung und Wirkung den gesamten Donauraum umfassten. Auch dem neuen Wirtschaftsraum soll deshalb ein geistiges Organ zur Seite gestellt werden, eine neu gegründete Republik der Dichter.

Mit einem Zyklus von Ansprachen namhafter Schriftstellerinnen und Schriftsteller soll dafür der Grundstein gelegt werden. Während eines Jahres hält jeden Monat ein Gast aus der geistigen Umgebung Österreichs im Burgtheater eine Rede: Dabei geht es um mentale Gemeinsamkeiten und Andersheiten, um kulturelle Kollisionen und Synergien, um ethische Ansprüche und Visionen, die mit der neuen Nachbarschaft einhergehen.

Eingeleitet wird der Reigen durch den österreichischen Schriftsteller Peter Turrini.

*Requisit mit Abnorm
in Form eines Requisite
mit Abnorm in Form
einer Requisite*



ursprünglich ein künstlich befestigter, rundum gesicherter Ort zum Schutz. Nach Aufgabe lassen sich unterscheiden: Fluchtburgen, die unbewohnt sind und nur im Falle der Gefahr aufgesucht werden, und Wohnburgen, die ständig bewohnt sind. Burgen gibt es seit der Jungsteinzeit. Zeiten häufigen Burgenbaus, in Mitteleuropa etwa die mittlere Bronzezeit, die vorrömische Eisenzeit und das Mittelalter, stellen Epochen äußerer oder innerer Unruhe dar. Herrenburgen sind zugleich Zeugnisse für die Herausbildung herrschaftlicher Mittelpunkte. So lebt und regiert der Edelritter → **Faust** [S. 35] in einer gigantisch großen, prachtvollen Burg, die im mittelalterlichen Stil errichtet ist. Hier nimmt er Helena, die schönste Frau der Welt, nach ihrer Rückkehr aus Troja in Empfang und legt ihr sein Reich zu Füßen. Die Burg als ein unter Ausnutzung der Höhen- oder Wasserlage durch Wälle, Gräben, Mauern u.a. dauernd befestigter und bewohnter Platz ist fast allen alten Völkern der europäischen und vorderasiatischen Kulturkreise bekannt. Umgangssprachlich von der Burg spricht man auch von dem 1776 gegründeten → **Burgtheater** (bis 1918 k.k. Hofburgtheater) in Wien mit den Spielstätten Burgtheater, Akademietheater, Kasino am Schwarzenbergplatz und Vestibül. Das Burgtheater dient als Fluchtburg für Weltliteratur und als Wohnburg für ein → **Ensemble** [S. 76ff] von herausragenden Schauspielerinnen und Schauspielern aus dem deutschsprachigen Kulturraum. Die Herrschaft über die Burg übernehmen am Abend die Künstler und das Publikum.

Das Reflektorium: Stegreif-Theorien mit Stefan Zweifel

Die Burg lädt einmal monatlich zu einer bewusstseinsweiternden Veranstaltung. Gastgeber Stefan Zweifel verwickelt ein von ihm eingeladenes Gegenüber ins Gespräch und entwickelt aus dem Parlando die Philosophie zum Anlass. Seine Gäste - Künstler, Psychoanalytiker, Forscher, Schauspieler, Schriftsteller - bringen interessante Themen und Gegenstände mit und werden durch die kundige wie unberechenbare Gesprächsführung in die Theorie zu ihrem eigenen Tun verstrickt. Dabei offenbaren sich philosophische Hinter- und Abgründe, mit denen im vorhinein nicht zu rechnen ist. Vor den Augen der Zuschauer entstehen Theorien, die so schnell wieder vergehen wie die Schaumkronen auf ihren Biergläsern. Es sei denn, sie treffen ins Schwarze.

Stefan Zweifel, geboren 1967, ist Publizist mit den Schwerpunkten Philosophie und Literatur, de-Sade-Übersetzer, Ausstellungskurator und Mitglied des Literaturclubs im Schweizer Fernsehen. Im Mai 2009 erhielt er den Berliner Preis für Literaturkritik.



Werkstatttage

Zum siebten Mal lädt die Burg vom 9. bis 22. November 2009 junge Autorinnen und Autoren zu den Werkstatttagen nach Wien ein. Ziel ist die Förderung zeitgenössischer Dramatik. Anhand eines fertigen Stückes und einer Arbeitsprobe wird die Jury acht Bewerber auswählen, die zwei Wochen lang, individuell unterstützt von Regisseuren, Dramaturgen und den Juroren, ihre Texte diskutieren, weiterentwickeln und auf ihre Theaterwirksamkeit überprüfen.

Am 22. November 2009 werden dann in der WerkstattNacht im Kasino am Schwarzenbergplatz die aktuellen Arbeitsergebnisse in szenischen Lesungen mit Schauspielern des Ensembles dem Publikum präsentiert.

Die Juroren 2009 sind Reto Finger (Autor), Britta Kampert (Dramaturgin und Werkstatttage-Leitung), Petra Kohse (Publizistin), Erik Altorfer (Theaterregisseur und Dramaturg) und Gunther Nickel (Literaturwissenschaftler).

Die Werkstatttage werden vom Burgtheater gemeinsam mit dem Deutschen Literaturfonds (gefördert von der Kulturstiftung des Bundes) und in Zusammenarbeit mit der literarmechana und pro helvetia veranstaltet.



Die Junge Burg

Ab der Spielzeit 2009/10 gibt es im Burgtheater ein aufregendes und umfangreiches Programm speziell für Kinder und Jugendliche! Die Junge Burg bietet allen, die vom Theater träumen, vielfältige Möglichkeiten, erste Erfahrungen zu sammeln. Ob auf der Bühne oder im Zuschauerraum, das Angebot reicht vom Blick hinter die Kulissen über intensive Wochenendworkshops bis hin zu selbstständig erarbeiteten Theateraufführungen. Der Lusterboden unter der Kuppel des Burgtheaters wird ab September Basislager und Schauspiellabor der Jungen Burg. Von hier aus starten spannende Exkursionen in die Welt des Theaters, ob allein oder in der Gruppe, Anfänger oder Fortgeschrittene, alle sind willkommen.

TheaterJugendClubs

Ein Angebot zum intensiven Theaterspielen unter Anleitung von professionellen Regisseurinnen und Regisseuren, das sind die TheaterJugendClubs für junge Menschen zwischen 18 und 23. Im Zentrum der Arbeit steht die Vermittlung von Schauspieltechniken, der Prozess der Ensemblearbeit und das Entstehen einer kompletten Inszenierung von den ersten Proben bis zur fertigen Aufführung. Lampenfieber vor der Premiere ist garantiert!

Die Junge Burg bietet zwei TheaterJugendClubs mit unterschiedlichen Themen und Herangehensweisen. Im Oktober geht's los.

TheaterClubLounge

Jeden letzten Samstag im Monat gibt es im Vestibül im Burgtheater die offene Bühne für junge Menschen ab 16!

Wer sich traut, darf zeigen, was er kann: Gedichte, Vorträge, eigene Geschichten, Musik, Tanz, Hip Hop etc. Ab 23 Uhr wird das Vestibül dann zum Dancefloor.

Theater probieren

Für diejenigen, die erstmal vorsichtig ins Burgtheater hinein schnuppern wollen, bietet die Junge Burg Wochenendworkshops und Ferienprojekte zu unterschiedlichen Themen an.

Das Theaterjahr

Wer Berufserfahrung rund um die Bühne sammeln möchte, wer schon den Theatervirus in sich trägt, aber noch nicht genau weiß, wohin damit, der kann sich eine ganze Spielzeit lang an der Burg ausprobieren. Ziel ist es, Jugendlichen einen Einblick in die Arbeitsbereiche am Theater zu geben, berufliche Perspektiven zu vermitteln und Talente und Fähigkeiten zu fördern. Die Teilnehmer/innen des Theaterjahrs erhalten Unterricht in Schauspiel, Bewegung, Sprechen, Gesang, erarbeiten eigene Produktionen, können als Statisten und Statistinnen bei Inszenierungen der Burg eingesetzt werden und machen Praktika in verschiedenen Abteilungen und Werkstätten.

Der Zauberer von Oz

Angebote rund um die Vorstellung für Kinder von 7 bis 12 Jahren

Auf dem Spielplan des Burgtheater steht für Kinder ab 7 Jahren ab November „Der Zauberer von Oz“ von L. Frank Baum. Rund um diese Inszenierung gibt es bei der Jungen Burg begleitende Angebote für die 7 bis 12jährigen:

Zum Kinderstück wird ein Malwettbewerb veranstaltet. Jeder kann mitmachen. Die Gewinner werden zum „Zauberer von Oz“ eingeladen und dürfen hinterher einen Blick hinter die Kulissen werfen und den Schauspielern und Schauspielerinnen begegnen. Einfach die Bilder an die Junge Burg, Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien, schicken.

Das Backstagespecial ist ein intensiver Blick hinter die Kulissen des Burgtheaters. Die Kinder dürfen an den Vorstellungsvor- und nachbereitungen zum Kinderstück teilnehmen. Dabei erleben sie, was ein Inspizient so alles macht, wie ein Soundcheck funktioniert, wie ein Maskenbildner einen Schauspieler verwandeln kann und vieles Aufregendes mehr.

Der besondere Tipp für Lehrer:

Die Patenklasse

Eine Klasse (5. Schulstufe) kann Patenklasse vom „Zauberer von Oz“ werden und hautnah dabei sein! Es werden Bühnenbilder und Kostüme gebastelt und Szenen probiert. Die Schüler treffen die Regisseurin, den Bühnenbildner, die Kostümbildnerin, Assistenten, Schauspieler und Schauspielerinnen und werden zu Proben eingeladen.

Theater und Schule

Nicht nur ermässigte Karten für Schüler und Studenten gibt es natürlich weiterhin, sondern auch Stückeinführungen und Gespräche zu den Vorstellungen. Sie können zur selbstständigen Vor- und Nachbereitung Materialien über den Text, den Autor, die Rezeption bei uns bestellen, und auch die Lehrervorstellungen gibt es weiterhin: Jeden Monat reservieren wir bei gesondert ausgewiesenen Vorstellungen ein Karten-Kontingent für Lehrer (Information per E-Mail).

Reservierungen sind bis 3 Tage vor der Vorstellung möglich. Information: dramaturgie@burgtheater.at

Theaterführungen

Reservieren Sie beim Service-Center: Tel. 01 51444-4140

Haben Sie Fragen?

Junge Burg
Burgtheater
Dr. Karl Lueger-Ring 2
1010 Wien
junge.burg@burgtheater.at

brennen

fühlen

lügen

träumen

Burg

fragen

fürchten

schreien

Oswald Wiener

Die Verbesserung von Mitteleuropa

Anhang: der bio-adapter

a. philosophische ansätze nebst vorgriffen auf die systembeschreibung.

der bio-adapter bietet in seinen grundzügen die erste diskutabile skizze einer vollständigen lösung aller welt-probleme. er ist die chance unseres jahrhunderts: befreiung von philosophie durch technik. sein zweck ist es nämlich, die welt zu ersetzen, d. h. die bislang völlig ungenügende funktion der „vorgefundenen umwelt“ als sender und empfänger lebenswichtiger nachrichten (nahrung und unterhaltung, stoff- und geistwechsel) in eigene regie zu übernehmen. in seiner wirkung kann der bio-adapter mit der eines äusserst hochgezüchteten, durch laufende anpassung auch den differenziertesten bedürfnissen höchstorganisierter lebewesen gewachsenen uterus' verglichen werden („glücks-anzug“) und ist in dieser betrachtungsweise ein konverter der vom menschen in dessen umgebung projizierten lustimpulse (servo-narziss). es ist die auffassung des designers des bio-adapter, dass erst die einheit mensch-adapter dem gesund-heroischen ideal eines den kosmos regierenden homo sapiens erstmalig genügt, und zwar durch trockenlegung des kosmos einerseits, und zum andern durch liquidation des homo sapiens. der mensch, ausserhalb seines adapters ein preisgebener, nervös aktivierter und miserabel ausgerüsteter (sprache, logik, denkkraft, sinnesorgane, werkzeug) schleimklumpen, geschüttelt von lebensangst und von todesfurcht versteinert, wird nach anlegen seines bio-komplements zu einer souveränen einheit, die des kosmos und dessen bewältigung nicht mehr bedarf. der mensch wurde schutzlos durch das bewusstsein seiner symbolischen singularität, dieser seiner lyrischen hoffnung, und seiner ergo fiktiven gegnerschaft zum alsbald bedrohlich empfundenen all. hier setzt nun der bio-adapter an, und reduziert das all auf den status einer unterhaltsamen ... fabel.

der adapter legt sich – von „ausen“ betrachtet – zwischen den ungenügenden kosmos und den unbefriedigten menschen. der bio-adapter funktioniert also, um es kurz zu sagen, als ein makro-instruktionen einer nicht mehr vorhandenen äusseren nachrichtenquelle simulierender informationsspiegel: die impulse der bioeinheit werden analysiert, nach massgabe der zunächst mutmasslichen lustbetonung neugruppiert, transkodifiziert und eingespiegelt. der zu adaptierende mensch wird pausenlos nach seinen bedürfnissen abgetastet, solange bis dieselben zum zwecke erhöhten lustgewinns vom adapter selbst erzeugt werden können.

b. rudimentäre systembeschreibung, ferner mutmassungen über die entwicklung des systems. fragmente. einzelne funktions-einheiten.

nach austestung und laden der monitoren ist der adapter betriebsbereit. die auslösung der start-routinen sollte dem sich dem bio-adapter anvertrauenden menschen selbst überlassen bleiben. man wird sich vorstellen dürfen, dass millionen von adaptern dicht aneinander gepackt in unter- oder oberirdischen wabensilos untergebracht werden können (selbstverständlich bedeutet das anlaufen der internationalen grossaktion das ende der menschheit – sicherlich jedoch nicht das ende des bewusstseins als spitzenerzeugnis der evolution, ganz im gegenteil!). einmal angelegt, kann der bio-adapter nicht mehr verlassen werden – allein schon deshalb, weil der einmal in adaptation befindliche mensch ausserhalb des adapters nicht mehr lebensfähig ist: der inhalt des adapters ist für die gesellschaft verloren, weil er die wirklichkeit verlassen hat. da, aus naheliegenden gründen, keine information aus dem adapter in die gesellschaft dringen darf. es könnte jedoch der fall eintreten, dass auf grund seelischer gegebenheiten (aber auch – selten! – auf grund ungünstiger und ausserdem irreversibler evolution) das „experiment“ terminiert werden muss; in diesem fall besorgt der adapter den glücklichen tod seines patienten, und wird, nach selbsttätiger stilllegung seiner funktionen, zum leblosen sarg seines toten inhalts (euthanasie). die wertestellung des bio-adapters lässt diesen

mittels seiner sensoren erkennen, ob sich ein mensch in seinem inneren zur reise bereitmacht. sofort nach betätigung des starthebels (welcher dadurch funktionslos wird – er wird alsbald abgebaut und der materie-reserve zugeführt) beginnt der adapter zu arbeiten. er schliesst sich und stellt atemluft zur verfügung. die klima-einheit sorgt für ideale „äussere“ bedingungen. gesteuert durch eine anzahl von sensoren, welche den konturen des menschlichen körpers folgend plziert sind, schmiegt er sich eng von allen seiten an diesen, ohne ihn allerdings ausser an den unter einbeziehung der schwerkraft vorauszusetzenden stellen zu berühren. mit diesen sensoren nimmt er jede bewegung des menschlichen körpers wahr und eilt ihr an der entsprechenden stelle voraus, indem er sich einbuchtet. trotz aller anstrengungen und der überlegenheit des bio-adapters wird der mensch gelegentlich an pannen und nicht zu vermeidenden fehlleistungen merken, dass er sich nach wie vor im adapter befindet. besonders im fall hartnäckiger oder ausnehmend ängstlicher menschen wird man sich vorstellen dürfen, dass der adapter nach vervollständigung seiner informationen seinem inhalt den totalen eindruck einer wiederauferstehung beschert – komplett mit einer eindrucksvoll umständlichen sequenz des aus-der-maschine-kletterns, der begrüssung durch ein komitee der mit der adapter-beschickung betrauten wissenschaftler (soweit sich der patient überhaupt an details wie gesichter, raumausstattung etc. erinnern kann, bzwse. nach massgabe dieser erinnerungen), eventuell der versicherung durch dieselben, es habe sich um ein experiment von höchster wichtigkeit für staat und vaterland gehandelt, sowie der ehrung durch höchste funktionäre und der schliesslichen entlassung in ein hinfort müssiges reichdotiertes privatleben. in diesem stadium befindet sich die einheit unmittelbar vor dem abschluss der ersten adaptions-stufe, welche, für viele jeweilige fälle vermutlich recht ähnlich verlaufend, den grund für den nun folgenden eigentlichen adaptionsprozess bereitet hat. der inserierte mensch – noch ist er nicht mehr als das – lebt in gewohnter umgebung, jedoch angenehmer als er je zuvor erträumt hätte. seine umwelt „liest ihm die wünsche von den augen ab“: was er auch

unternimmt, gedeiht. befindet sich der bio-modul im zustande sexueller erregung, so stösst er alsbald auf eine umwelt, die dieser erregung im höchsten grade förderlich ist. alle ihm begegnenden menschen blicken ihn lüstern an. er hört aufreizende worte von brüchigen stimmen geflüstert, er betritt sinnliche musik. pflanzen und leblose gegenstände, landschaften und abstrakta wirken auf ihn erotisch, erweisen eine auf ihn bezogene geschlechtlichkeit, je nach persönlichkeit erlebt er keuschherbe ehrende eroberungen oder unterfängt sich bestialischer entladungen in gewalt und willkür. der bio-adapter sorgt für die abwechslungsreichste, geschickteste regie auch in den fällen unsterblicher liebe, und führt über die erfahrungen seines inhalts hinaus in eine heidnische geilheit.

c. zweite adaptions-stufe.

der bio-adapter kontrolliert nun die leiblichen und seelischen zustände seines inhalts bis ins letzte, d. h. er hat den platz des staates eingenommen. er kann nunmehr zur erweiterung (verbesserung) des bewusstseins des bio-moduls schreiten.

der erste wichtige hier interessierende vorgang ist die heraus-präparierung des nervensystems verbunden mit der herstellung eines direkteren informationsflusses zwischen adapter und bio-modul. der abbau beginnt bei den gliedmassen, und schreitet zu den zentraleren körperteilen langsam fort. der bio-adapter wird mit einem minimum an anästhesierungen auskommen, da er vor den operationen alle afferenten bahnen an eigene reizwandler anschliessen kann: während z. b. gerade ein bein des bio-moduls amputiert wird, genießt derselbe vielleicht einen erfrischenden fussmarsch durch reizvolle ungarische landschaften. die reduktion des bio-moduls auf seinen eigentlich empfindlichen teil ist erst abgeschlossen, wenn auch die zentralen sinnesorgane des ehem. kopfes als reizwandler ausgefallen und durch direktere anschlüsse an die informationsgeber des adapters ersetzt sind.

in diesem stadium fallen viele unnötige stoff- und informationstransformationen hinweg (z. b. nahrungsaufbereitung, bewegungs-assimilationen, sinnesdaten-auf-

bereitung) und sind mit grossem gewinn durch 'fühlungnahme' ersetzt (nährlösung, direkte impulse zwischen mot. endplatten oder peripheren synapsen und mikroelektroden). der energie-haushalt der einheit ist entlastet, d. h. es werden nur mehr etwa (allerdings späterhin wieder leicht ansteigend) 100 watt verbraucht, exklusive der etwa 25 watt stromverbrauch des gehirns selbst. zahlreiche mechanische aggregate werden unnötig und vom adapter abmontiert und umgebaut, oder der reserve (wo sich auch die zellgewebe des bio-körpers befinden) zugeführt. der abbau des nervensystems selbst, der sich nun anschliesst, wird vom adapter sehr behutsam durchgeführt und hat bald ein ende. man könnte nun angesichts dieser prozesse von einem allmählichen aufsaugen der zellorganisation durch die elektronischen schaltkomplexe des adapters sprechen, und zweifellos trifft diese ausdrucksweise, soweit die reiz-reaktions-beziehungen im materiellen gemeint sind, ganz gut zu. anders liegen die dinge vom standpunkt des bio-moduls gesehen. er besteht ja ausschliesslich aus bewusstsein, und dieses erfährt in schüben grandiose ausweitungen. seine träger wechseln wohl, aber unmerklich langsam; dieser wechsel ist – gelegentlich – von einer kurzen bewusstseinstrübung begleitet, welche aber alsbald einer vorher nicht gegebenen helligkeit weicht. die kontinuierität des ich-bewusstseins, soweit sie überhaupt postuliert werden kann, ist nicht durch die physische konstanz der ganglien-zellen, sondern durch die konstanz der information gegeben. diese perseveration wird aber durch die allmähliche übernahme der information seitens elektronischer strukturen nicht unterbrochen, weil sie eine schrittweise übernahme sozusagen zelle für zelle mit sofortigem wiederanschluss an die zentrale verarbeitung ist. die bedeutenden erweiterungen des daten-verarbeitenden materials führen zu einer sprengung der den menschen so einschnürenden enge des bewusstseins. das bewusstsein, dieses kuckucksei der natur, verdrängt also schliesslich die natur selbst. waren früher die gestalten der sinnlichen wahrnehmung blosse produkte bedingter reflexe einer überlegenen versuchsanordnung, gespenster der menschlichen zufallssinne (stammesgeschichtlich stammt

beispielsweise das Gehör aus der Kieferkonstruktion!), spitzenerzeugnisse des sozialen Prozesses, Ausgebirten der Sprache, so ruht nun das Bewusstsein, unsterblich, in sich selber und schafft sich vorübergehende Gegenstände aus seinen eigenen Tiefen.

d. (entfällt)

e.

Die Entwicklung des Bio-Adapters ist freilich völlig von der Geisteskraft, vom Mut und von der Selbstständigkeit des Subjekts abhängig. Wo das Ungenügen nicht stark genug, wo die das Bewusstsein ausmachenden sozialen Strukturen überstark sind, da kann auch der Adapter nur eine «normale» Welt erzeugen – auch in der zweiten Phase. Möglicherweise sind wir alle

Zucker am
Ende
der Welt.



sein

Burg

nicht

Ensemble und Mitarbeiter

erotisches
Quadrat



Ensemble

Elisabeth Augustin
 Andrea Clausen
 Kirsten Dene
 Annemarie Düringer
 Stefanie Dvorak
 Sarah Viktoria Frick
 Regina Fritsch
 Brigitta Furgler
 Maria Happel
 Dorothee Hartinger
 Sabine Haupt
 Alexandra Henkel
 Corinna Kirchhoff
 Melanie Kretschmann
 Katharina Lorenz
 Dörte Lyssewski
 Birgit Minichmayr
 Blanka Modra
 Petra Morzé
 Elisabeth Orth
 Caroline Peters
 Barbara Petritsch
 Christiane von Poelnitz
 Sylvie Rohrer
 Libgart Schwarz
 Yohanna Schwertfeger
 Mareike Sedl
 Dunja Sowinetz
 Kitty Speiser
 Catrin Striebeck
 Irene Sturdik
 Adina Vetter
 Johanna Wokalek
 Bibiana Zeller

 Sven-Eric Bechtolf
 Bernd Birkhahn
 Gerd Böckmann
 Klaus Maria Brandauer
 Franz J. Csencsits
 Sven Dolinski
 Detlev Eckstein

Florentin Groll
 Philipp Hauß
 Michael Heltau
 Markus Hering
 Gerrit Jansen
 Daniel Jesch
 Roland Kenda
 Marcus Kiepe
 Ignaz Kirchner
 Simon Kirsch
 Peter Knaack
 Hans Dieter Knebel
 Roland Koch
 Dietmar König
 Michael König
 Johannes Krisch
 Fabian Krüger
 Florian Liewehr
 Michael Maertens
 Oliver Masucci
 Michael Masula
 Peter Matic
 Juergen Maurer
 Rudolf Melichar
 André Meyer
 Markus Meyer
 Joachim Meyerhoff
 Tilo Nest
 Dirk Nocker
 Johann Adam Oest
 Nicholas Ofczarek
 Klaus Pohl
 Jörg Ratjen
 Robert Reinagl
 Martin Reinke
 Branko Samarovski
 Udo Samel
 Hermann Scheidleder
 Martin Schwab
 Heinrich Schweiger
 Peter Simonischek
 Moritz Vierboom
 Gert Voss
 Stefan Wieland

Peter Wolfsberger
 Martin Wuttke

Gäste

Therese Affolter
 Margit Carstensen
 Silvia Fenz
 Ulli Fessl
 Anne Gridley
 Fritzi Haberlandt
 Sachiko Hara
 Julia Hartmann
 Friederike Harmsen
 Irm Hermann
 Sibyl Kempson
 Pauline Knof
 Julie LaMendola
 Delia Mayer
 Tamara Metelka
 Sunnyi Melles
 Barbara Nüsse
 Mira Partecke
 Karin Pfammatter
 Elfriede Rezabek
 Sophie Rois
 Myriam Schröder
 Cathérine Seifert
 Bettina Stucky
 Karin Witt
 Kristin Worrall

 Gundars Āboliņš
 Juris Baratinskis
 Sebastian Blomberg
 Marcus Bluhm
 Klaus Brömmelmeier
 Traugott Buhre
 Karim Chérif
 Michael Gempart
 Lucas Gregorowicz
 Patrick Heyn

Robert Hunger-Bühler
 Robert M. Johanson
 Manfred Karge
 Wolfram Koch
 Tobias Moretti
 Christian Nickel
 Jacques Palminger
 Michael Ransburg
 Hans-Michael Rehberg
 Falk Rockstroh
 Fritz Schediwy
 Alexander Scheer
 Veit Schubert
 Edgar Selge
 Maik Solbach
 Volker Spengler
 Oliver Stokowski
 Ernst Stötzner
 Johannes Terne
 Tilo Werner
 Michael Wittenborn
 Johannes Zirner
 Heinz Zuber

Needcompany

Jan Lauwers
 Grace Ellen Barkey
 Anneke Bonnema
 Hans Petter Dahl
 Viviane De Muynck
 Misha Downey
 Julien Faure
 Yumiko Funaya
 Benoît Gob
 Tijen Lawton
 Lot Lemm
 Maarten Seghers
 Inge Van Bruystegem

Ensemble und Mitarbeiter

Direktion

Direktor

Matthias Hartmann

Kaufmännische Geschäftsführerin

Mag. Silvia Stantejsky

Stellvertreterin des Direktors

Karin Bergmann

Stellvertreter der Kauf- männischen Geschäftsführerin

Mag. Niklas Duffek

Persönliche Referentin des Direktors

Lucia Wiesner

Direktionsbüros

Sylvia Abrokat, Dr. Regina Fitl,
Marianne Hofbauer,
Mag. Corina Lange, Mag. Nicole
Tsalikoglou

Leitung Dramaturgie

Klaus Missbach (geschäftsführender
Dramaturg),
Plinio Bachmann

Dramaturgie

Amely Joana Haag, Barbara
Sommer; Gabriella Bußacker,
Britta Kampert, Florian
Malzacher, Dr. Ursula Voss
(Gäste) Florian Hirsch (Assistenz)
Mag. Claudia Kaufmann-Freßner,
Annette Friebe (Referentinnen)
Mag. Rita Czapka (Bibliothek/
Recherche/Archiv), Barbara
Mitterhauser-Weber (Sekretariat)

Künstlerischer Generalsekretär

Dr. Gerhard Blasche

Chefdisponent und Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros

Andreas Bloch

Künstlerisches Betriebsbüro

Mag. Michael Schöndorf,
David Böse

Marketing und Sponsoring

Mag. Claudia Bochin,
Mag. Anja Reisch

Pressebüro

Mag. Konstanze Schäfer
(Leitung), Mag. Angelika Loidolt,
Alexandra Liebl (Internet)

Fotografen

Georg Soulek, Reinhard Werner

Grafik

Fanak Mani

Regie

Stefan Bachmann, Karin Beier,
David Bösch, Luc Bondy, Jan
Bosse, Andrea Breth, Kelly
Copper, Barbara Frey, Dieter
Giesing, Jürgen Gosch, Matthias
Hartmann, Niklaus Helbling,
Alvis Hermanis, Stephan Kimmig,
Jan Lauwers, Pavol Liska, David
Marton, Claus Peymann,
René Pollesch, Stefan Pucher,
Annette Raffalt, Roland
Schimmelpfennig, Christoph
Schlingensiefel, Thomas Vinterberg

Bühnenbild und Kostüme

Maria-Elena Amos, Janina
Audick, Patrick Bannwart,
Victoria Behr, Ele Bleffert, Su
Bühler, Marysol del Castillo,
Thomas Dreißigacker, Barbara
Ehnes, Achim Freyer, Hugo
Gretler, Grit Groß, Karl-Ernst
Herrmann, Volker Hintermeier,
Bernhard Kleber, Alissa
Kolbusch, Aino Laberenz,
Stéphane Laimé, Johanna Lakner,
Bettina Meyer, Bettina Munzer,
Peter Nigrini, Richard Peduzzi,
Katrin Plath, Monika Pormale,
Maria Roers, Rudy Sabounghi,
Johannes Schütz, Dirk Thiele,
Annabelle Witt, Erich Wonder

Komposition

Marcel Blatti, Lieven
Brunckhorst, Jörg Gollasch,
Robert M. Johanson, Karsten
Riedel, Rocko Schamoni, Arno
Waschk, Franz Wittenbrink,
Bert Wrede

Video

Elke Auer, Meika Dresenkamp,
Peer Engelbracht, Piotr
Gregorowicz, Philipp Haupt,
Stephan Komitsch, Chris Kondek

Lichtgestaltung

Peter Bandl, Dominique
Bruguière, Reinhard Traub

Regieassistenz

Nora Hertlein, Michael Höppner,
Jenny Kenézy, Bastian Kraft,
Carina Riedl, Michael
Schachermaier, Alexander
Wiegold; Madeleine Koenigs

Alexander Medem, Alexander
Ratter (Gäste)

Bühnenbild- und Kostüm- assistenz

Dagmar Bald, Stefanie Grau,
Angelika Leb, Barbara Lugner,
Veronika Mund; Isolde Binsteiner,
Elke Gattinger, Katharina
Heistingner, Thea Hoffmann-
Axthelm, Viola Kunzmann, Sylvia
Plazcek, Johanna Preissler, Julia
Rosenberger, Fabian Siepelmeyer

Musikalische Leitung und Musiker

Otmar Klein (musikalischer
Leiter), Hannes Marek (Musiker),
Georg Wagner (Kapellmeister,
Korrepetitor), Michael Preuschl,
Stephan Schaja, Jordan
Brusenbauch (Orchesterwarte);
Anton Gisler (Kapellmeister,
Korrepetitor), Gast; Angela
Berann, Lenny Dickson, Bernhard
Moshammer, Andreas Radovan,
Claus Riedl;
Imre Bozoki-Lichtenberger, Paul
Brody, Jan Czajkowski, Martin
Engelbach, Uwe Frenzel, Stefan
Kallin, Yelena Kuljic, Marco
Schmedtje, Nurit Stark, Christian
Teltscher (Gäste)

Inspizienten

Klaus-Gerald von Schwerin
(Oberinspizient), Roman
Dorninger, Mag. Veronika
Hofeneder, Irene Petutschnig,
Gabriele Schmid, Sonja
Schmitzberger, Frank Seffers,
Dagmar Zach

Souffleusen

Beate Bagenberg, Monika Brusenbauch, Isolde Friedl, Sybille Fuchs, Bergard Knoll, Monika Köppen, Evelin Stingl

Junge Burg

Annette Raffalt, Peter Raffalt (Leitung), Barbara Rosteck (Assistenz)

Leitung Kostüm

Mag. Gerlinde Höglhammer

Komparserieleitung

Wolfgang Janich

Stimmbildung

Vera Blaha

Choreographie / Körpertraining / Kampfgestaltung

Daniela Mühlbauer, Martin Woldan

Verwaltung KünstlerischesPersonal

Marina Schwab-Münich

Verwaltung Technisches Personal

Hans Peter Prusa; Erwin Schön

Personalverrechnung

Veronika Wahra (Leitung), Silvia Hoinig, Gabriele Wagner

Rechnungswesen

Mag. Marianne Bregenzer (Leitung), Elisabeth Faseli, Sonja Gessl, Angelika Peknik, Sylvia Schwalm

Controlling

Katharina Conradi (Leitung), Norbert Lösch

Kasse

Ernst Fürbach

Servicecenter

Helga Leckel (Leitung), Sylvia Schedlbauer, Katarina Holländer, Manfred Pollaschak; Hannes Obermann, Bernd Tschernernjak (Information)

Theaterkasse

Paul Glaser, Sabine Holub

Publikumsservice

Adolf Franta

Abonnementabteilung

Brigitta Thelen, MAS (Leitung), Sabine Eichberger, Astrid Schwarz-Manzoni, Michaela Wieland

Theaterärztin

DDr. Emilia Nagy

Direktionsboten

Michael Berger, Rudolf Haberer

Direktionschauffeur

Manfred Schierer

Facility Management

Hans Peter Prusa (Leitung), Andreas Dendl, Bernd Sailer, Andreas Wurst (Betriebstechnik), Andreas Sobotka (Gebäudeverwaltung), EDV Gerhard Kraft (Leitung), Patrick Schörgel; Brigitte Dolivka, Bianca Strobl, Gabriela Svoboda

(Administration und Sekretariat), Karl Englmann, Karl Reinschedl, Walter Aberl, Patrik Bohac, Ronald Brusenbauch, Peter Dungal, Thomas Fiala, Alexander Koch, Wolfgang Migsich, Martin Roitner, Markus Silhacek, Philipp Vidlak (E-Zentrale), Franz Romstorfer, Heinrich Burger, Michael Kurz, Martin Prerost, Mario Hauser, Andreas Hromatka, Erwin Schretzmeier, René Weiss (Klima-Zentrale), Maurizio Atzara, Kevon Kern, Simone Kicker, Benjamin Leithner, Stefan Puntigam, Mario Tichy, Anna Katharina Uhlirz, Maximilian Weilharter (Lehrlinge), Michael Hlava, Wolfgang Strametz; Walter Einzinger, Erich Gessl, Friedrich Jorde, Roman Saure, Gerhard Winkler, Beatrix Smol, Maria Urban; Emina Besirovic, Jovanka Dimitrijevic, Renate Forcher, Hüsnüye Kaplan, Martina Krautgartner, Yüksel Kuzur, Rozika Manojlovic, Elif Ögüt, Monika Puchner, Simone Weiss (Hausarbeiter und Reinigung)

Publikumsdienst und Sicherheit

Karl Heindl (Leitung), Reinhard Ganglbauer, Franz Hundsammer, Elisabeth Mair, Elisabeth Stierschneider (Portiere), Reinhold Bartolovits, Wolfgang Klaus, Josef Petschka, Johann Stöller; Harald Czech, Martin Ehrentraut, Gerhart Elend, Johann Fittner, Christian Glocker,

Michael Kirchner, Johannes Sarrer, Johannes Schiller, Manfred Schmid, Josef Schrenk, Franz Stoiber, Johann Wernhart, Josef Wernhart (Feuerwehr)

Technik

Technische Gesamtleitung

Ing. Johann Bugnar (Technischer Gesamtleiter), Dr. Katharina Fundulus (Sekretariat)

Produktionsbetreuer und Bühnenbildassistent

Mag. Andrea Flachs, Mag. Jura Gröschl, Isabella Kumposcht, Viktoria Rautscher, Mag. Verena Schäffer, Mag. Claudia Vallant

Technische Leitung Burgtheater

Ing. Ernst Meissl (Technischer Leiter), Johann Krainz (Bühneninspektor), Friedrich Rom (Leiter der Beleuchtung), Ludwig Kolb (stellv. Leiter der Beleuchtung), Bernhard Bultmann, Ing. Hubert Kalina, Manfred Widmann (Technische Assistenten), Reinhard Piller (Verwaltung), Karin Aigner (Sekretariat)

Bühnentechnik Burgtheater Bühne

Manfred Kolb, Walter Rotter, Peter Wiesinger (Gruppenmeister), Harald Altenburger, Gerald Frühwirth, Thomas Graf, Andreas Huber, Franz Kriz, Emil Schmutzenhofer

Ensemble und Mitarbeiter

(Bühnenmeister), Fabrizio Atzara, Zoltan Bartos, Thomas Biesinger, Werner Brix, Wolfgang Busch, Mario Czerny, Christian Eichinger, Walter Ernst, Robert Falk, Josef Grössing, Christian Halwachs, Mario Hohenscherer, Erwin Holasek, Thomas Jakschütz, Michael Jank, Hans Karl, Armin Karnthaler, Alexander Kober, Martin Kriz, Walter Laber, Christian Leitgeb, Bernd Machart, Andreas Maier, Thomas Maier, Bernhard Mitsch, Werner Neubauer, Karl Neumayer, Robert Neuwirth, Michael Panusch, Roman Panzer, Yordan Pilarte, Roman Pöchlinger, Martin Ponzer, Norbert Prerost, Alfred Schramel, Peter Schwarz, Michael Silhacek, Günther Spiegelhofer, Peter Steinbach, Roman Stöckl, Thomas Wiesinger

Requisite

Thomas Krocan (Leitung), Ignazio Atzara, Martin Dürr, Gerhard Hajek, Klaus Jelinek, Christian Kahler, Alexander Klement, Herbert Knor, Harald Koral, Christian Kraus, Roman Mick, Gerhard Reisner, Michael Schätz, Roland Soyka, Günther Tuppätzsch, Richard Weber

Schnürboden

Josef Kau, Hermann Skorpis, Franz Tiefenbacher (Leitung), Ludwig Czegledi, Rainer Eisen, Stephan Flügel, Mario Hochmeister, Adnen Kadic, Markus Klana, Martin Krobath, Josef Mayer, Roman Mühlbach, Konrad Pausch, Wolfgang Peter,

Horst Schallamon, Christian Stöckl, Leopold Widdeck, Markus Zilla

Tapezierer

Peter Müller (Leitung), Nikolas Hunsturfer, Friedrich Kobald, Peter Ledholder, Peter Rencher, Helmut Spindler, Dieter Weiss, Michael Wimmer

Versenkung

Günter Jagsch (Leitung), Ersan Er, Walter Fuchs, Michael Hofmann, Harald Kainz, Bernhard Lörincz, Werner Mühler, Martin Neubauer, Udo Pinter, Franz Sommerlechner, Johann Wächter

Beleuchtung Burgtheater

Norbert Joachim, Manfred Kouril, Robert Ott (Meister), Markus Bernas, Sascha Bernas, Manuel Gasser, Martin Hauer, Mario Helmreich, Michael Hofer, Rainer Hösel, Klaus Kment, Alfred Koral, Josef Kroisleitner, Michael Langer, Marcus Loran, Ivan Manojlovic, Gerhard Mühlhauser, Roland Müllauer, Helmut Murhammer, Wolfgang Nejes, Josef Opitz, René Prokisch, Alexander Rössler, Markus Schuöcker, Johann Semper, Kurt Simsa, Roman Sobotka, Günther Varadin, Gerald Weilharther, Thomas Winkelbauer, Reinhard Winkler

Christian Holesovsky (Assistent der technischen Leitung, beschäftigt in den Dekorationswerkstätten)

Technische Leitung

Akademietheater

DI Andreas Grundhoff (Technischer Leiter), Thomas Ritter (Bühneninspektor), Felix Dreyer (Leiter der Beleuchtung), Dieter Birke (stellv. Leiter der Beleuchtung), Ing. Patrick Grandegger (Technischer Assistent), Martina Franschitz (Sekretariat, Einkauf)

Bühnentechnik

Akademietheater

Bühne

Peter Auenhammer, Gerhard Mautner, Karl Weese (Bühnenmeister), Manfred Bierbaum, Christian Diewald, Stefan Eder, Rado Grabovickic, Alexander Hackl, Robert Huber, Michael Hufnagl, Gottfried Kern, Robert Kornfeind, Leopold Kraft, Michael Mayrhuber, Friedrich Müllner, Darko Obradovic, Gerhard Rabenseifner, Martin Schön, Thomas Schrenk, Philipp Seidl, Ewald Silhacek, Mario Spreitzgraber, Alexander Straub, Mario Swoboda, Michael Tunzer, Johann Weber, Robert Widmann, Thomas Wiedeck, Peter Zeller, Ernst Zsak

Requisite

Christian Schober (Leitung), Christian Ber, Manuel Biswanger, Johann Csitkovics, Sebastian Göschl, Robert Handlos, Matthias Jandrisits, Günther Knapp, Helmut Löffler, Stefan Seirer, Jürgen Wallek, Roman Weinberger, Robert Weteschnik

Schnürboden

Ronald Ber (Leitung), Andreas Grünsteidl, Franz Hofmann, Claus Lilg, Viktor Schön, Leopold Simeth, Jürgen Straub, Martin Wenk, N.N.

Tapezierer

Thomas Havlik (Leitung), Wolfgang Peter, Stefan Redak, Werner Rudlof, Mario Schätz, Josef Strobl, Mark Dürr (Lehrling)

Beleuchtung Akademietheater

Andreas Jellinek, Norbert Piller, Leopold Stürzer (Meister), Gernot Arndorfer, Michael Bauer, Roman Buchberger, Richard Fichtenbauer, Christian Frank, Rudolf Grafl, Michael Kühnmeyer, Christian Leeb, Herbert Markl, Günther Reich, Richard Rosenkranz, Andreas Ryba, Roman Schöfmann, Michael Schuster

Technik Kasino

Norbert Gottwald (Leitung), Dominik Hofmann, Leopold Nekola, Helmut Preissler, Michael Tal

Zentrale technische Dienste

Probephöhne Arsenal

Erwin Mayrhuber, Harald Danzinger, Christian Brauner, Johannes Bultmann, Ivan Jagnjic, Michael Pammer, Martin Pichl, Thomas Schneider

Tonabteilung

Mag. David Müllner; Christoph Keintzel (Akademietheater), Christian Strnad (Burgtheater) (Leitung); Rupert Derschmidt, Thomas Felder, Manfred Gruber, Stefan Hirm, Raimund Hornich, Torge Krüger, Jürgen Leutgeb, Alexander Nefzger, Florian Pilz, Michael Steinkellner, Lars Völkerling, Alexander Wagner, Andreas Zohner

Multimedia

Niklas Waclawek, Stefan Göbl (Leitung), Christoph Graf, Michael Rambousek, Alexander Richter, Michael Schüller, Michael Toppel, Harald Trittnner, Reza Tavakoli (Gast)

Garderobe

Wolfgang Zach (Leitung), Christian Raschbach (stellv. Leitung), Brigitte Boumellah, Elisabeth Cuk-Riegler, Richard Ensle, Eva-Maria Falk-Wolfsbauer, Barbara Fratzl, Markus Gaal, Maria Gerö, Renate Harlander, Gertraud Hecht, Silvia Ivancsich, Petra Kaderits, Alexandra Kahler, Karalyn Kautzner, René Kellner, Elfriede Kicker, Andrea Kiennast, Elisabeth Körbler, Martin Krajcsir, Sonja Kühnmeyer, Christian Kukla, Manuela Lehner, Sigrud Lehninger, Sonja Lingitz, Heike Mayerhofer, Lucia Meindl, Gabriele Moser, Karina Rendl, Eva Schmid, Christian Schnoppl, Alexandra Schragner, Rosa Simmerstätter, Annemarie Stipsics, Dagmar Supper, Elena Taleska, Andrea Zach

Repertoireschneiderei

Gabriele Empacher

Maske

Herbert Zehetner (Leitung), Margit Hadrawa (stellv. Leiterin), Kristin Barthold, Sylvia Bauer-Steinriegl, Monika Cerny, Sandra Erlach, Andreas Filar, Helene Grössing, Michaela Korger-Kilian, Margareta Kranner, Helmut Lackner, Peter Pavlovsky, Margarete Payer, Eva Maria Schmid, Tanja Schultis, Peter Spörl, Dajana Suljic, Sonja Wimmer

Betriebsrat des künstlerischen Personals

Dagmar Hölzl (Vorsitzende), Detlev Eckstein (Stellvertreter), Annemarie Düringer (Kassier), Robert Reinagl (Schriftführer), Elisabeth Augustin, Otmar Klein, Bergard Knoll, Peter Wolfsberger; Astrid Derdak (Sekretariat)

Betriebsrat des technischen Personals

Christian Becker (Vorsitzender), Viktor Schön (Stellvertreter), Sonja Lingits (Kassier), Michael Tunzer (Schriftführer), Michael Kühnmeyer, Christian Leeb, Alfred Schramel, Günther Spiegelhofer

Ensemble-Vertretung

Roland Koch (Ensemblesprecher), Monika Brusenbauch, Stefanie Dvorak, Dietmar König, Juergen Maurer

Aufsichtsräte der laufenden Spielzeit

Dr. Georg Springer (Vorsitzender), Dr. Peter Radel (Stellvertreter des Vorsitzenden), MR Mag. Alfred Pichler, Dr. Heinrich Keller, Dr. Franz Medwenitsch, Dr. Erich Pitak, Dr. Karl Stoss, Dr. Josef Schmidinger, BRV Dagmar Hölzl (vom Betriebsrat entsandt), BRV Christian Becker (vom Betriebsrat entsandt)



Händlichster Hund der Welt mit grösstem Schwanz der Welt.

Adressen und Kontakte

Burgtheater

Dr. Karl Lueger-Ring 2
1010 Wien
www.burgtheater.at

Information

Tel +43 (0)1 51444 - 4140
Fax +43 (0)1 51444 - 4143
info@burgtheater.at

Kartenverkauf mit Kreditkarte

Tel +43 (0)1 513 15 13

Abonnementbüro

Tel +43 (0)1 51444 - 4178
Fax +43 (0)1 51444 - 4179
abonnement@burgtheater.at

Wahlabonnenten Inland

Tel 0800 95 29 67

Wahlabonnenten Ausland

Tel +43 (0)1 513 29 67 - 2967

Schriftliche Kartenbestellungen

Tel +43 (0)1 51444 - 4145
Fax +43 (0)1 51444 - 4147
bestellbuero@burgtheater.at
Bestellbüro Burgtheater
Dr. Karl Lueger-Ring 2
1010 Wien

Abendkasse Burgtheater

Tel +43 (0)1 51444 - 4440

Abendkasse Akademietheater

Tel +43 (0)1 51444 - 4740

Abendkasse Kasino

Tel +43 (0)1 51444 - 4830

Schüler- und Studentengruppen

Tel +43 (0)1 51444 - 4145
Fax +43 (0)1 51444 - 4147
bestellbuero@burgtheater.at

Theater und Schule

Mag. Claudia Kaufmann-Freßner
Tel +43 (0)1 51444 - 4155
Fax +43 (0)1 51444 - 4153
claudia.fressner@burgtheater.at

Junge Burg

Annette Raffalt, Peter Raffalt
junge.burg@burgtheater.at

Universität

Mag. Angelika Loidolt
Tel +43 (0)1 51444 - 4106
Fax +43 (0)1 51444 - 4107
angelika.loidolt@burgtheater.at

Sponsoring und Marketing

Mag. Claudia Bochin /
Mag. Anja Reisch
Tel +43 (0)1 51444 - 4506/4507
Fax +43 (0)1 51444 - 4107
claudia.bochin@burgtheater.at
anja.reisch@burgtheater.at

Leporello

Die Buchhandlung in der Burg
Tel +43 (0)1 532 55 12
Fax +43 (0)1 532 55 64
burg@leporello.at

Vestibül

Essen & Trinken im Burgtheater
Tel +43 (0)1 532 49 99
Fax +43 (0)1 532 49 99 10
restaurant@vestibuel.at

Servicecenter Burgtheater

Dr. Karl Lueger-Ring 2
1010 Wien

Information im Kassenfoyer

Montag bis Freitag 9-17 Uhr

Kartenvertrieb und Bestellbüro

im Vestibül
Montag bis Freitag 9-17 Uhr

Abonnement- abteilung

im Vestibül
Montag bis Freitag 9-17 Uhr

Vestibül

Eingang Ringstraße
Landtmannseite

Akademietheater

Lisztstraße 1
1030 Wien
www.akademietheater.at

Kasino

Schwarzenbergplatz 1
1010 Wien

Karten und Vorverkauf

Internet

www.burgtheater.at
www.akademietheater.at
ORF-Teletext Seiten 629 und 630

Vorverkauf

Beginnt jeweils am 20. des Vormonats für den gesamten nächsten Monat. Wahlabonnenten haben ein Vorkaufsrecht nach Preisgruppen gestaffelt.

Für die Preisgruppe 1
ab 15. eines Monats ab 8 Uhr.
Für die Preisgruppe 2
ab 15. eines Monats ab 12 Uhr.
Für die Preisgruppe 3
ab 16. eines Monats ab 8 Uhr.

Gratis-Telekom-Nr.:
Inland: 0800 95 29 67. Aus dem
Ausland: +43 (0) 1 5132967 - 2967.

Sollte der Wahlabonnenten-Vorverkaufstag auf ein Wochenende oder einen Feiertag fallen, so ist der nächstfolgende Werktag der offizielle Vorverkaufstag.

Ermäßigte Karten auch im Vorverkauf. Der telefonische Kartenverkauf für Inhaber von Kreditkarten beginnt am ersten Vorverkaufstag.
Tel: +43 (0) 1 513 1 513, von Montag bis Sonntag von 10–21 Uhr.

Kartenverkauf im Internet über
www.burgtheater.at oder direkt:
www.culturall.com
Kartenbüro JIRSA 01/400600
www.viennaticket.at

Tageskassen

Zentrale Kassen der Bundestheater:

Operngasse 2, 1010 Wien,
Tel.: +43 (0)1 51444 - 7880
Montag bis Freitag 8–18 Uhr;
Samstag, Sonn- und Feiertag 9–12
Uhr; an den Adventsamstagen
9–17 Uhr

Im Burgtheater:

Dr. Karl Lueger-Ring 2, 1010 Wien,
Tel.: +43 (0)1 51444 - 4440
Montag bis Freitag 8–18 Uhr;
Samstag, Sonn- und Feiertag 9–12
Uhr; an den Adventsamstagen
9–17 Uhr

In der Volksoper:

Währinger Straße 78, 1090 Wien,
Tel.: +43 (0)1 51444 - 3318
Montag bis Freitag 8–18 Uhr;
Samstag, Sonn- und Feiertag 9–12
Uhr; an den Adventsamstagen
9–17 Uhr

Im Gebäude der Staatsoper und Unter den Arkaden:

Herbert von Karajan-Platz,
1010 Wien
Im Foyer: Montag bis Freitag 9
Uhr bis zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn; Samstag 9–12 Uhr;
Sonn- und Feiertage geschlossen;
an jedem ersten Samstag im Monat und an den Advent-Samstagen: 9–17 Uhr
Unter den Arkaden: Montag bis Freitag 9 Uhr bis eine Stunde vor Vorstellungsbeginn; Samstag 9–17 Uhr; Sonn- und Feiertag geschlossen

Preise

An allen Vorverkaufskassen und auf www.burgtheater.at finden Sie die Sitzpläne für Burg- und Akademietheater.

Burgtheater

Euro 4/7/10/17/25/32/40/48
Stehplätze Euro 1,50

Akademietheater

Euro 4/10/17/25/32/40/48
Stehplätze Euro 1,50

Kasino

Einheitlicher Kartenpreis Euro 15
Sonderveranstaltungen extra gekennzeichnet
Ermäßigte Karten im Vorverkauf
Euro 7

Vestibül

Einheitlicher Kartenpreis Euro 15
Ermäßigte Karten im Vorverkauf
Euro 7

Rollstuhlplätze

Euro 3
Begleitkarte Euro 7
In allen Spielstätten vorhanden
Tel.: +43 (0)1 51444 - 4145
Mit Voranmeldung bis 1 Woche vor der Vorstellung!

Abonnement

Das Festabonnement

5 Vorstellungen pro Saison im Burgtheater oder Akademietheater

- Bis zu 34 % Ermäßigung gegenüber dem Einzelkartenauf
- Den Wochentag und den Sitzplatz wählen Sie selbst
- Die fünf Vorstellungstermine werden zu Beginn der Saison vorgegeben
- Preis Festabonnement: € 19,50 - 169,50

Sonntag-Nachmittag-Abonnement

Das Festabonnement mit Vorstellungstag Sonntag und Beginnzeit am Nachmittag

Das Wahlabonnement

10 Theaterabende zur freien Wahl

- Bis zu 55 % Ermäßigung gegenüber dem Einzelkartenauf
- Gültig in allen vier Spielstätten, die Termine wählen Sie selber
- Gewünschte Sitzplätze können telefonisch, im Internet und an den Tageskassen reserviert werden
- Es gilt ein Vorkaufsrecht von bis zu 5 Tagen auf den freien Verkauf
- 1x Gratischeck gültig für besonders gekennzeichnete Veranstaltungen
- Preis Wahlabonnement: € 67,50 - 364,50

Das kleine Wahlabonnement

4 Theaterabende im Burgtheater oder Akademietheater

- Gewünschte Sitzplätze können telefonisch, im Internet und an den Tageskassen reserviert werden
- Es gilt ein Vorkaufsrecht von bis zu 5 Tagen auf den freien Verkauf
- Preis kleines Wahlabonnement: € 32,50 / 110,50 / 160,50

Ihr Vorteil als Abonnent

Ermäßigung gegenüber dem Einzelkartenauf. Gesicherte Plätze. Ihr Abonnement ist übertragbar. Kostenlose Zusendung des Monatsspielplans, der Zeitschrift Bühne und jetzt auch des Magazins des Burgtheaters. 10 % Ermäßigung auf den Kauf jeder weiteren Theaterkarte in allen Spielstätten des Burgtheaters. Für alle Abonnements und Zyklen ist ein Quereinsteiger in der Saison jederzeit möglich. Der Preis ergibt sich anteilmäßig aus den verbleibenden Vorstellungen.

Zyklen

Abonnements < 27 Jahre

5 Theaterabende für alle unter 27 Jahren mit 60 % Ermäßigung

- Preis Festabonnement < 27 Jahre: € 14,00 - 96,00
- Preis Wahlabonnement < 27 Jahre: € 46,50 - 244,50

Das Geschenkabonnement

Fest- oder Wahlabonnement für Burg- oder Akademietheater sind auch als Geschenkabonnement erhältlich.

Bis auf das Geschenkabonnement verlängern sich alle Abonnements automatisch.

Zyklus „Nach der Premiere“

7 Ausgewählte Neuproduktionen im Burgtheater oder Akademietheater

- Fixer Stücker Titel, fixer Sitzplatz und variable Vorstellungstermine
- Für jede Vorstellung erhalten Sie ein Programmheft und einen Gutschein für ein Glas Prosecco

Neu: Zyklus „Burg aktuell“

6 neue, aktuelle Inszenierungen in Burgtheater und Akademietheater

- Geplante Vorstellungen Burgtheater: „Faust I“, „Immanuel Kant“, „Quai West“
- Geplante Vorstellungen Akademietheater: „Der goldene Drache“, „Othello“, „Geschichten aus dem Wiener Wald“
- Für jede Vorstellung erhalten Sie ein Programmheft und zum Auftakt des Abends ein Glas Prosecco

Ermäßigungen

Neu: Bonuspunkte

Ab September 2009 profitieren Sie im Burgtheater noch mehr von den Bonuspunkten der bundestheater.at-CARD: Eine größere Auswahl an ermäßigten Vorstellungen und Produkten der Edition Burgtheater, bevorzugter Vorverkauf von begehrten Karten und spezielle Vergünstigungen für Kurztentschlossene am Tag der Vorstellung ab 8 Uhr früh.

Das Last Minute Ticket

50% Ermäßigung auf alle Restkarten ab einer Stunde vor Vorstellungsbeginn an der Abendkasse (ausgenommen Matineen und Sonderveranstaltungen). Schüler, Studenten (bis 27 Jahre), Lehrlinge, Präsenz- und Zivildienstler sowie Arbeitslose mit entsprechendem Lichtbildausweis: 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn für alle Restkarten an der Abendkasse ermäßigter Preis von Euro 7.

Ermäßigte Karten im Vorverkauf

Für Kinder (bis 15 Jahre), Schüler, Studenten (bis 27 Jahre), Lehrlinge, Präsenz-/ Zivildienstler sowie Arbeitslose mit entsprechendem Lichtbildausweis gibt es im Vorverkauf auch ein Kontingent ermäßigter Karten zum Preis von Euro 7.

Besondere Aktionen

Kostenlos ins Burgtheater!

Schüler, Studenten und Lehrlinge erhalten im Rahmen des Projekts „Jugendförderung“ die Möglichkeit, das Burgtheater und seine Spielstätten zu besuchen und sich dadurch mit klassischer und zeitgenössischer Dramatik auseinanderzusetzen. Jeden Monat werden 100 Schüler (ab der 9. Schulstufe), Studenten und Lehrlinge (für Gruppen ab 15 Teilnehmern) aus ganz Österreich zu einem Besuch ins Burgtheater und seine Spielstätten eingeladen.

Jeden 13. in die 13. Reihe um nur 13 Euro!

Diese Sonderaktion im Burgtheater in Kooperation mit Casinos Austria macht die 13. Reihe zur Glücksreihe: unter dem Motto „Jeden 13. in die 13. Reihe um nur 13 Euro“ ermöglicht Casinos Austria einen Theaterbesuch für nur Euro 13 statt Euro 32. Die Karten sind über den normalen Vorverkauf zu beziehen.

CASINO WIEN

Kärntner Straße 41

Sponsoren und Kooperationspartner

Haupt-sponsoren



Sponsoren

Aegis Media
 AKRIS
 Austrian Airlines
 Conwert Immobilien Invest SE
 Fernwärme Wien
 Gesellschaft mbH
 Kammer der Architekten und
 Ingenieurkonsulenten
 für Wien, NÖ und Bgld.
 Möbelwerkstätten WITTMANN
 Österreichische
 Verkehrsbüro AG
 Patricia und Marcus Meier
 S-Bausparkasse
 Schlumberger Wein- und
 Sektkellerei AG
 Schuhmanufaktur Ludwig Reiter
 Staud's Wien
 TELEKOM AUSTRIA
 wagner biro
 Weingut Bründlmayer
 Wiener Städtische Versicherung
 wko Wirtschaftskammer
 Österreich
 Zotter Schokoladenmanufaktur

Kooperations-partner

agensketterl Druckerei GmbH
 Clima City Hotel
 Der Standard Verlags-
 gesellschaft m.b.H.
 Deutscher Literaturfonds e.V.
 Hoanzl
 Julius Meinl Austria GmbH
 Kartenbüro Jirsa
 Literar-Mechana
 ORF
 Ö1
 ÖBB Postbus
 Pro Helvetia Schweizer
 Kulturstiftung
 Römerquelle
 Steigenberger Hotel Herrenhof
 Wien

Impressum

Textnachweise:

Ödön von Horváth: Magazin
des Glücks. 3. Fassung.

In: Gesammelte Werke
Band VI, Suhrkamp Verlag,
Frankfurt am Main 1970

Oswald Wiener: der bio-
adapter. In: Die Verbesserung
Mitteleuropas. Rowohlt
Verlag, Reinbek 1969 (gekürzt)

*Die Abdrucke folgen in
Orthographie und
Zeichensetzung den
Originaltexten*

Herausgeber:

Burgtheater GesmbH
Dr. Karl Lueger-Ring 2
1010 Wien

Direktion:

Matthias Hartmann

Redaktion:

Dramaturgie/Pressebüro

Konzeption, Grafik und

Phantombilder:

Raffinerie AG für Gestaltung,
Zürich

Zeichnungen und

Fotomanipulationen:

Beni Bischof

Schrift:

Neutraface

Herstellung:

„agensketter!“
Druckerei GmbH





Spiel
Raum
Zeit